

# Neues Pester Journal.

Preise für Pest-Ofen sammt Zustellung oder für die Provinz sammt Postverendung: ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl., vierteljährig 3 fl., monatlich 1 fl.

Administration und Expedition:  
Leopoldstädter Kirchenplatz Nr. 2 (Leitner'sches Haus).

Einzelne Nummern à 4 kr. in allen Vertriebslokalen.

Suprate  
werden nach aufliegendem Tarife berechnet.

## Der erste Tag.

Budapest, 1. Juli.

Seitdem der liebe Herrgott den ersten Tag seiner Schöpferarbeit der Erschaffung des Lichtes weihete, thun es die Verkörperer seines Ebenbildes, die kleinen Götter der Erde, bei ihren Schöpferarbeiten auch nicht anders. Der erste Tag des parlamentarischen Schaffens in Bezug auf die Wahlreform gehörte „selbstverständlich“ der Aufgabe, Licht in die zur Verhandlung gekommene Angelegenheit zu bringen und die Prinzipien klar zu stellen, die für oder wider die Vorlage sprechen. Das geschah denn auch in ausgiebigster Weise und die vier Redner, die sich heute hören ließen, entwickelten ihre grundsätzlichen Anschauungen mit einer Weitspurigkeit und Minutiosität, als handelte es sich thatsächlich um die Schaffung einer die Ewigkeit überdauernden Welt und nicht bloß um ein kleines novellistisches Flickwerk.

Unter solchen Umständen können wir von dem Gesamteindrucke, den die heutige Parlamentsverhandlung hervorrief, nichts Anderes sagen, als daß dieselbe vornehmlich den Charakter des Langweiligen an sich trug. Wir hätten es dem Referenten der Centralcommission herzlich gerne nachgesehen, wenn er die einfache These, die er als Kernpunkt seiner „Staatsrede“ aufstellte, weniger weitläufig ausgeführt hätte. In der That bedurfte es nicht einer einstündigen Rede, um nachzuweisen, daß die in Verhandlung stehende Vorlage die Basis des 1848er Gesetzes nie und nirgends verlege und nur eine dem Zeitgeiste angepasste Präzisierung desselben bilde; in fünf Minuten ließe sich das Gegentheil ebenso bequem als gründlich nachweisen. Auch handelt es sich wirklich nicht darum, das 1848er Wahlgesetz zu schützen, sondern um die Beseitigung der Mängel, die demselben anhaften. Wozu also die kostbare Zeit mit überflüssigen und nicht einmal stichhaltigen Argumentationen vergeuden?

Aber auch die Rede des Ministers des Innern war ziemlich überflüssig, wie es denn auch all-

gemein überraschte, daß er gleich Anfangs die „große“ Rede von Stapel ließ, welche er erst dann hätte halten müssen, wenn seine Vorlage und sein derselben angefügter detaillirter Motivenbericht bereits angegriffen wurden. Dasjenige, was er in seiner Rede Neues bot, hätte er mit wenigen Worten ungleich wirksamer vorbringen können. Er als Minister weiß ja am besten, wie wenig Zeit wir zum Vergenden haben. Uebrigens nehmen wir mit Befriedigung Kenntniß von der Erklärung, welche Graf Szapáry in seine Rede einflocht und der zufolge die Regierung sich der Nothwendigkeit nicht verschließen, bezüglich der Eintheilung der Wahlbezirke in der Hauptstadt rechtzeitig eine Vorlage zu erstatten, wobei er auf die in unserem jüngsten Leitartikel erörterte Anomalie hinwies, daß Altosen auch als integrierende Bestandtheil der Hauptstadt noch immer zum St. Endreer Wahlbezirke gehört.

Dem dritten „großen“ Redner des Tages, Mocsáry, können wir nicht einmal das Kompliment machen, daß seine Rede überhaupt etwas Neues und Beachtenswerthes geboten habe. Das neueste überhaupt der „staatsrechtlichen“ Opposition hat eben nur dasjenige fast mechanisch heruntergeleiert, was sonst seine politischen Kollegen Csánády, Madarás, Miletics u. s. w. einzeln vorgetragen hätten. Er will das allgemeine Stimmrecht: warum? das weiß sein Freund Miletics. Er will die geheime Abstimmung: warum? das weiß sein Freund Madarás. Sein Freund Csánády ist sich wahrcheinlich seiner Motive nicht klar, aber auch er will alle diese schönen Dinge, mit denen man auf die ungebildeten und vermögenslosen Klassen am besten „einzuwirken“ vermag. Wahrlich, die Parteiführerschaft hat den magyarischen Komitatspolitiker Mocsáry gar weit abgeführt von den „heimlichen“ Pfaden. Was Herr Mocsáry übrigens durch seine Führerschaft an Ansehen gewonnen, das konnte er aus der Haft ersehen, mit welcher die Abgeordneten vor der Sündfluth seiner endlosen Rederei die Flucht ergriffen.

Interessant und pikant war das Auftreten des vierten und letzten Redners, Rufinus Bóthy. Die Jungferrede eines jungen Konservativen,

zumal unmittelbar nach den ultrademokratischen Ausführungen eines Graubartes, mußte eine höhergradige Spannung erregen. Und wollte Bóthy sich auffällig machen, so ist ihm dies vollständig gelungen. Ein junger Mann, der Träger eines altbewährten Namens, der einst auf der Liste der feurigsten und bewundertesten Kämpfer des modernen Fortschrittes stand, als Vorkämpfer der mittelalterlichen Privilegien: das ist in der That auffällig und pikant genug. Aber auch weiter nichts. Was Herr Bóthy vorbrachte, war theils konfus, theils schrullenhaft. Der junge Mann scheint die besten Absichten zu haben, zu denken, und zwar originell zu denken. Es geht eben nicht. Mit solchen Anwälten wird das „konservative“ Prinzip in Ungarn keine Profeyten machen. Wo ist Mar von Uerményi?

Alles in Allem war der erste Tag der Wahldebatte nicht geeignet, Befriedigung zu erwecken und die Abgeordneten werden gut thun, den heute eingeschlagenen Weg gleich Anfangs zu verlassen, ehe er sie noch in die Wüste führt, wo alles Predigen unnütz ist und die Diskussion in unfruchtbarem Sande verrinnt. Wir meinen, die Prinzipien der Wahlreform sind bereits eingehend und umfassend genug erörtert worden. Den prinzipiellen Gegner befehlen, das ist weder der eine, noch der andere Theil mehr im Stande. Daß ein Gesetz überhaupt zuwege gebracht werde, will ja selbst Mocsáry. So möge man doch die zum mindesten überflüssige Generalkrederei fahren lassen und an das Meritum, an die einzelnen Paragraphen gehen.

Budapest, 1. Juli.

\* Die durch das Inkompatibilitätsgesetz getroffenen Abgeordneten wollen sich — wie es heißt — neuerlich zu Berathungen vereinigen, um ein gemeinsames Vorgehen zu vereinbaren. Es handelt sich bekanntlich um die Frage, ob jene Herren in der nächsten Session bereits ihren Mandaten oder ihren anderweitigen Stellungen entsagen sollen, wenn auch das Inkompatibilitätsgesetz erst mit der

## Diebinnen unter sich.

— Ein Londoner Nachtbild. —

Es war an einem sternenhellen Abende im verflochtenen Januar, als wir uns aufmachten, um einem der berühmten Diebsmeetings des Spighubenapostels Ned Wright beizuwohnen. Diesmal waren es Diebinnen, die er zu einer Theegesellschaft nebst obligater Predigt eingeladen; und obwohl die Londoner Polizeigerichtshöfe reichlich Gelegenheit geben, solche in allen möglichen Schattirungen zu studiren, so war es doch interessanter, sie unter sich zu beobachten, wenn sie ohne Furcht und sicher vor den Eingriffen der Bobbies die charakteristischen Eigenthümlichkeiten ihrer Rasse ungezwungener zu Tage treten lassen. Der Versammlungsort lag weit im Süden der Stadt, und lang war der Weg, der uns aus dem fashionablen Westen über die Themse durch die Quartiere von Lambeth und Camberwell führte. Aber London präsentirt sich, gleich den leichtsinnigen Schönen von Regent's Street und Haymarket, am vortheilhaftesten zur Abendstunde, wenn die Schlotte aufhören, den Dunstkreis zu verdicken, und die nächtlichen Himmelslichter Gelegenheit finden, den Gaslaternen Konkurrenz zu machen; und so ward uns die Reise zu Fuß und auf der Höhe der Omnibus bei vollständig wechselndem Panorama nicht allzu lang. Die Westminster-Brücke wimmelte, wie gewöhnlich, von Arbeitern, die vom Tagwerk nach Hause zurückkehren und gern einen kleinen Umweg machen, um den Halfpennyroll, der auf den anstobenden Brücken liegt, zu vermeiden. Rechts und links dehnten sich in unabsehbarer Flucht zwei Reihen von Laternen aus, den Fluß mit einem Strahlenfranz einfassend und dem Wilde Leben und Wärme ertheilend; die Themse hinunter hob sich aus der dunkeln Häusermasse die elegante Kuppel der St. Pauls-

Kathedrale heraus und über dem Glockenthurme von Westminster thronte wie der „Punkt über dem i“ der Mond in „wollustvoller Ruhe“.

Nach halbstündiger Wanderung südwärts der Themse kamen wir bei dem Meetingslokale, das gerade unter einem Bogen der Chatam- und Dover-Eisenbahn gelegen war, an. Es war eine der vielen, im einfachen Sargstil erbauten Dissenterkapellen, welche in England wie Pilze aus der Erde herauswachsen.

Am der Thüre wartete unser eine alte Psörtnerin. „Your tickets, gentlemen!“ Wir reichten sie ihr hin, und sorgfältig besah sie dieselben. „Dieses Billet“ — so stand auf denselben — „ist nur für ein Weibsbild gültig, das wenigstens einmal wegen einer Missethat bestraft worden, und ist nicht übertragbar. Wir beabsichtigen, ein gutes Mahl aus Thee, Butterbrod und Kuchen zu geben; dann soll eine Ansprache stattfinden. Bei Schluß des Meetings erhält jede ein vierpfündiges Brod und eine Büchse eingemachten Fleisches zum Geschenk. Es wird gebeten, dieses Billet so viel als möglich außer Sicht zu halten. Dein Freund und Christi Willen, Ned Wright.“

Schweigend wies uns die Psörtnerin — obgleich wir keine bestrafte Missethäterinnen waren — nach einer Seitentreppe, die zu einer Galerie hinaufführte, welche in der Kapelle an der Wand herumließ. Einfach wie die Außenseite war auch das Innere derselben. Ein kleines Harmonium auf einer Tribüne bildete den einzigen Schmuck, und der öde Raum konnte weit eher für einen Auktionsaal der City denn ein Gotteshaus gelten; so sehr hat zur Zeit der bildersüchtige Eifer der Puritaner im Kirchenpomp aufgeräumt.

Langsam füllte sich das Versammlungslokal. Mit uns auf der Galerie befanden sich einige Reporters der

Tagespresse, kenntlich an ihren Taschenbüchern, sorgfältig gespitzten Bleistiften, Brillen und Operringen; einige Dissenterprediger, Freunde Ned Wright's, verschiedene konfiszierte ausschauende Individuen aus der niederen Volksklasse — bekehrte Diebe, wie mir einer der Prediger versicherte, — und schließlich eine Reihe von tief verschleierte Damen, ängstlich beflissen, ihr Infognito zu wahren, wahrcheinlich Pharisäerinnen, die sich gratulierten, nicht zu sein, wie diese da . . . Unten im Schiffe nahmen die weiblichen Elemente, die der bürgerlichen Ordnung Feindschaft geschworen, mit einer merkwürdigen Ruhe Platz, warfen neugierige Blicke auf die Galerie und führten untereinander ein leises Gespräch, zuweilen unterbrochen von dem Geschrei der Säuglinge, die einige an der Brust hatten. Ihre Zahl stieg bis auf zweihundert, und als sie alle eingelassen waren sämmtliche Bänke der kleinen Kirche vollgepfropft.

Wie zu erwarten war, gehörte die Klasse, welche sich durch Thee, Kuchen und Butterbrode zu einer öffentlichen Bloßstellung ihres entehrenden Gewerbes bewegen ließ, weder zu den fashionablen Diebinnen, noch zu der geschickteren Gattung der Uebertreterinnen des sechsten Gebotes. Bekanntlich gibt's unter den Dieben, besonders denen in London, gleichwie in der menschlichen Gesellschaft, scharf getrennte Kasten und Rangabstufungen. Aristokratie, Bourgeoisie und Arbeiterthum; Stutzer, Philister und Lumpen männlichen und weiblichen Geschlechts finden sich unter ihnen mit all' dem Stolz und abgeschlossenen Hochmuth, der den sozialen Kasten eigen zu sein pflegt; und der Abstand, der den Junfer vom Hörigen trennt, ist nicht minder markirt, wie der Unterschied zwischen dem Hochstapler und Industrieritter ersten Ranges, dem sogenannten Schwell geklemmt, sein Metier in seinen Salons und Theaterlogen

Diesu eine Beilage, enthaltend das Theater- und Vergnügungs-Blatt, sowie die „Roman- und Feuilleton-Zeitung“.

nächsten Wahlperiode in Kraft tritt. Wir begreifen, daß jene Abgeordneten in dem schweren Leide, das sie heimlich, sich enger aneinander schließen; dennoch können wir die Vereinbarung eines gemeinsamen Vorgehens nicht gut verstehen. Nicht nur, daß die Lebensstellung und die Verhältnisse der nunmehr in die Gruppe der Inkompatibeln Rangirenden verschieden sind und die Entschlieung der Einzelnen nach verschiedenen Richtungen beeinflussen müssen, auch die Charaktere derselben sind so himmelweit verschieden, daß eine Gleichartigkeit des Vorgehens kaum denkbar erscheint. Unstreitig gibt es unter jenen Abgeordneten, denen das neue Gesetz nur die Wahl zwischen ihren Mandaten und ihren geschäftlichen Stellungen übrig läßt, Männer, auf deren moralische Makellosigkeit auch nicht der Schatten eines Verdachtes fällt; sie wurden nur in den großen Purifikationsprozeß einbezogen, weil das Uebel zu weit um sich gegriffen und die öffentliche Moral allein keinen Schutzdamm gegen dasselbe gewährt. Für diese Männer insbesondere gibt es kein Zaudern; das Parlament hat seine prinzipielle Entscheidung getroffen und sie müssen, eingedenk dessen, was sie ihrem Namen schuldig sind, ihre Pflicht erfüllen; sie würden ihrem Ruf schweren Schaden zufügen, wollten sie sich mit Jenen in eine Reihe stellen, deren Tendenzen nicht über allen Zweifel erhaben sind. Die rasche Pflichterfüllung der zuerst Erwähnten wird unter allen Umständen eine wohlthätige PreSSION auf die große Menge der Inkompatibeln ausüben, eine PreSSION, der sie sich kaum zu entziehen vermögen werden, wenn Namen, die noch immer einen guten Klang haben, die ersten sind, welche die ihnen durch das Inkompatibilitätsgesetz auferlegte harte Pflicht erfüllen.

\* Die „Ungarische Korrespondenz“ meldet: „Man spricht von einem Konflikte, welcher zwischen dem Landesvertheidigungs-Minister Szende und dem General Sib vom Honvéd-Überkommando ausgebrochen sein soll und welcher ernste Gestalt anzunehmen droht.“

\* In der heutigen Reichstagsitzung richtete Paul Szonitagh (vom linken Centrum) eine Interpellation an den Minister des Innern. Dieselbe bezieht sich auf den Konkurs, welchen die Regierung betreffs der Vergütung des „Budapesti Közlöny“ ausgeschrieben, auf welchen von 44 Druckereien bloß 7 als vertrauenswürdig zur Konkurrenz zugelassen wurden und dann selbst diejenigen, welche die Kauktion deponierten, ja selbst die vom Minister selbst als vertrauenswürdig erkannte Firma, welche die wohlfeilsten Bedingungen bot, schließlich abgewiesen wurden. Interpellant richtet daher an den Minister die Frage: ob er geneigt sei, die Herabsetzung des „Budapesti Közlöny“ der als vertrauenswürdig befundenen Druckerei zu übergeben? Wenn nicht, warum er dieselbe förmlich ausgespielt, vollstänlich ausgebrückt: „abgeköcht“ habe? Minister Szapary erwidert hierauf: Der Minister habe das Recht, die solidesten Firmen auszusuchen, die er zur Konkurrenz heranziehen will und wenn ihm kein einziges Angebot zulage, sämtliche Offerte zurückzuweisen. Uebrigens übernehme er — der Minister — die Verantwortlichkeit für die Resultate seines Vorgehens. Spontangibt sich mit der Antwort nicht zufrieden und es muß abgestimmt werden. Das Haus nimmt schließlich mit 120 gegen 104 Stimmen die Antwort des Ministers zur Kenntnis.

betreibt, und dem blauhunter oder pigeon-flyer, der das Blei von den Dächern alter Gebäude wegstiehlt. Diejenigen, die sich zu Ned Wright's Theekränzchen eingefunden, gehörten entschieden zu den Varias der Beutelschneiderei. Bleich und höhlängig waren die meisten; das Glend schaute aus ihren Gesichtern und ihr Gesicht strahlte von Schmutz und Berlumphet. Ueber die bitteren Lehrjahre des Diebstahndwerks waren sie nicht hinausgekommen; sie hatten es nie zu dem beneideten Stande der feingekleideten „Lady“ bringen können, die im Omnibus ihrer Nachbarin, mit der sie sich leutselig in's Gespräch eingelassen, die Börse entwendet oder in den Kaufhäusern von Oxford Street eine Rolle echter Brüsseler Spitzen in ihre Tasche streicht, und zur Scheinverführerin, die den liebeseichen Jüngling mit ihren Küssen berückt, während ihn ihr Helfersmann (pal) von hinten mit Einem Schlage betäubt, um ihm Uhr und Ringe zu rauben, fehlte ihnen die Hauptbedingung: die Schönheit. Nur Angst, Bekümmerniß und Gefängniß hatte ihnen die Dieberei eingebracht; und die goldenen Früchte, die sie im Beginn ihrer Laufbahn erhofften, existirten für sie nur im Buche, in der berückichtigten hauptstädtischen Galgenliteratur, die ihnen den Jack Shepherd und den Dick Turpin zeigte, wie sie Abends nach vollbrachten Raubthaten zu Füßen der süßen Sill, der edelmüthigen Erzspitzbübin, im wohlbeduftigen Salon lagen und sich für die Gefahren des Tages durch Diebesbezeugungen ausloshen ließen.

Vielleicht mochten einige der alten Sünderinnen, die sich im Hintergrunde unter dem Schatten der Galerie bargegen, früher hübscher gewesen sein; von denen, die wir beobachteten, sah keine so aus, als hätte sie auf den Altären der Straßenvenus Opfer dargebracht, ehe sie in den Dienst Merkur's getreten. Sie standen der Mehrzahl

Ferner beschloß heute das Haus, die Vorlage des Unterrichtsministers über den jüdischen Schulfond, deren Verhandlung bekanntlich vertagt wurde, doch noch in der laufenden Session zu erledigen, und zwar am nächsten Samstag, wenn der Bericht der Petitionskommission über die Remonstrations der orthodoxen Juden zur Verhandlung gelangt.

**Die Wahlreform im Abgeordnetenhaus.**

— Sitzung von 1. Juli. —

Einer kleinen Stunde und eines Glases Zuckerwasser bedurfte der Referent der Centralkommission, Szenczy, um die Wahlreform-Vorlage, wie sie aus den unterschiedlichen Berathungen hervorgegangen, dem Hause als einerseits nöthig und andererseits harmlos zur Annahme zu empfehlen. Er wies nach, daß das 1848er Wahlgesetz vielfacher Verbesserungen dringend bedürftig gewesen sei, ja daß eigentlich eine gründliche Umgestaltung derselben von Nothen gewesen wäre, daß jedoch die letztere schon darum nicht vorgenommen werden konnte, weil es an den hierzu erforderlichen statistischen Daten fehle. So habe man sich denn darauf beschränkt, einzelne Bestandtheile des Gesetzes den Anforderungen der Zeit und der politischen Nothwendigkeit entsprechend zu verbessern, ohne jedoch die Grundprinzipien des alten Gesetzes zu verletzen.

Nachdem der Referent seine Rede vollendet, erhob sich der Minister des Innern, um seinerseits die Annahme der Vorlage im Allgemeinen zu empfehlen. Er legt mit den bereits bekannten Gründen dar, warum die Regierung kein neues, eingüßiges Wahlgesetz entworfen und behält sich bezüglich einzelner Bestimmungen, welche die Centralkommission in den Entwurf aufgenommen, seine eigenen Bemerkungen für die Spezialdebatte vor. Die Qualifikation der Wähler habe man präzisirt und zwar so, daß dieselbe zwar nicht über die im 48er Gesetze gezogenen Grenzen hinaus erweitert, aber auch nicht innerhalb dieser Grenzen eingeschränkt, verkürzt werde. Großes Gewicht legt Redner auf die Strafbestimmungen gegen Ausschreitungen bei den Wahlen und motivirt dieselben unter lebhaftem Beifall des Hauses mit der Nothwendigkeit, auch bis dahin, wann wir einen Straftoder haben werden, die Würde und Integrität des Staates vor Angriffen zu schützen. Den Beschlus Antrag, welchen die Centralkommission dem Entwurfe angefügt und welcher die Regierung verpflichtet, ehe baldigst eine Vorlage über die gerechtere Eintheilung der Wahlbezirke einzubringen, nimmt Redner um so bereitwilliger an, als es diesbezüglich Anomalien gibt, wie beispielsweise, daß Alföld, trotzdem es ein Theil der Hauptstadt geworden, dem Gesetze nach zum St. Endreer Bezirke gehört. — Anomalien, die unmöglich belassen werden können. Zum Schlusse risirtirte der Minister noch einen Versuch im höheren Pathos, um das Haus zur friedlichen Verhandlungsweise zu bestimmen. Dieser Theil der Rede ging spurlos dahin, der edle Graf ist eben kein „Gefühlsredner“.

Ein Redner ist aber auch Mocsarj nicht, der nach dem Minister das Wort ergriff. Ohne Schwung, ohne Wärme und ohne — Stil plaidirte er in anderthalbstündiger banaler Rede für das allgemeine Stimmrecht und die geheime Abstimmung, zu deren Gunsten er alle im Verlaufe der letzten Jahre erschienenen Zeitungsartikel plünderte. Er sprach vor einem sehr kleinen Publikum und wurde bei seinen wiederholten Kunstpausen nur durch seine nächste Umgebung mittelst einiger schüchternen „Helyes“

nach im reiferen Mannesalter, Faimus Troes-Jungfrauen — nach dem Heine'schen Ausdruck — von der häßlichsten Bildung; auffallend war ein Allen gemeinsamer Zug, breite, hervortretende Backenknochen bei spitzigem Kinn, ganz verschieden von dem gewöhnlichen angelsächsischen Typus mit dem massiven unteren Gesichtstheile. Kurzum, das Raster stellte sich hier nicht in der von den Poeten oft besungenen schönen Außenseite dar, sondern in der abschreckendsten und widrigsten Form. Auf den vorderen Bänken hatten einige besser gekleidete Verbrecherinnen Platz genommen. Unter ihnen zeichnete sich ein altes Mütterchen mit Schüttelkopf und Wackelkinn durch Ueberfluß an Beweglichkeit und Gefühl aus; und die Ostentation, mit der sie ihre Erregtheit äußerlich an den Tag zu legen und ihre Schwestern hinter sich zu ähnlichen Manifestationen zu bewegen suchte, ließ mich sofort vermuthen, daß sie zum szenischen Apparat gehörte und mit Ned Wright zusammenwirkte, um die Thränenröhen und die Rührung in Gang zu bringen: eine Vermuthung, die der weitere Fortgang des Theekränzchens nur bestätigte.

„I hope you are all well“ erscholl eine kräftige Stimme, und ein breitschulteriger Mann lehnte sich über die Brüstung der Tribüne zum Grusse gegen die Gesellschaft. „Ich möchte Euch zunächst“ — fuhr er fort — bevor wir uns an das Klugeschäft begeben, noch nachträglich ein Weihnachtsgeschenk machen.“ Nun pausirte er einige Sekunden. Die Diebsgesichter waren alle auf das Neueste gespannt. „Und zwar in Form eines Gesangbuchs.“ Und die Diebsgesichter verlängerten sich zusehends vor Enttäufchung. Sie hatten etwas Besseres erwartet. Indessen schickten sie sich doch bald in die Gabe und stimmten fröhlich ein, als Ned Wright eines der Lieder, die er zum größten Theile selbst gedichtet, mit mächtigem Organe anstimmte,

Rufe zum Weiterreden aufgemuntert. Die Bänke füllten sich erst wieder, als er, beim Schlusse seiner Rede angelangt, seinen „Beschlus Antrag“ verlesen ließ. Derselbe lautet dahin: das Haus weise unter Ablehnung der Vorlage die Regierung an, ehe baldigst ein vollständiges, auf Basis des allgemeinen Stimmrechtes und der geheimen Abstimmung verfertigtes Wahlgesetz zu unterbreiten.

Musius B e ö t h y regte das ermüdete und gelangweilte Haus wieder zu einigem Interesse an. Freilich nur fünf Minuten lang. Mit großer Spannung verfolgte man nämlich das Zustandekommen des Kunststückchens, welches der junge Redner — natürlich ohne jeglichen Apparat — zu vollführen ankündigte, das Kunststückchen nämlich, für die Aufrechterhaltung der adeligen Wahlprivilegien zu plaidiren, ohne Lachen zu erregen. Und es gelang richtig während der obgenannten ersten fünf Minuten. Da entwidelte der Künstler, Bardon! der Redner die These: die 1848er Gesetzgebung könne unmöglich die Absicht gehabt haben, dem Adel, der bis 1848 allein politisch berechtigt gewesen, das seit jeher geübte Wahlrecht zu entziehen. Es war ja das „adelige Ständehaus“, welches die Nichtadeligen in die Bollwerke der Verfassung aufnahm, um für die letztere eine kräftigere Vertheidigung zu schaffen; dieses Ständehaus konnte doch unmöglich diese Kräftigung wieder dadurch abschwächen wollen, daß es die altbewährten Kämpen aus den Bollwerken vertreiben würde. Das wurde als pikant, von Vielen vielleicht sogar als wahr hingenommen. Dann verflachte jedoch die Rede immer mehr und in der letzten Viertelstunde wurde sie langweilig und durchaus unbedeutend, um uns nicht eines schärferen Ausdrucks zu bedienen. Einen Antrag stellte Besthy nicht, er bat bloß das Haus, die Adeligen in ihrem Wahlrechte für ewige Zeiten zu belassen. So endete die Sitzung unter allgemeiner — Heiterkeit.

**Bur Tagesgeschichte.**

Vom spanischen Kriesschauplatz liegen heute wichtige Nachrichten vor. Am 28. Juni war ein harter Kampf um das Städtchen Estella am linken Ufer der Ega entbrannt, welcher sich bis gegen Muro, drei Kilometer von Estella, ausdehnte. Die Madrider Telegramme konstatiren keinen Ausgang des Kampfes; es ist daher anzunehmen, daß die Schlacht nicht mit einem Siege der Republikaner endete. Was aber noch schwerer wiegt, ist der Verlust, den die republikanische Armee erlitten; sie hat ihren Oberbefehlshaber, die spanische Republik ihren Präsidenten eingebüßt. Der Herzog von Concha ist in der Schlacht bei Muro geblieben.

General Concha ward im Jahre 1794 in Madrid geboren; er verdiente sich im Unabhängigkeitskriege gegen Napoleon seine ersten Sporen, begab sich 1816 in die aufständischen Kolonien in Südamerika, kehrte nach erfolgreicher Thätigkeit 1824 nach Spanien zurück, brachte es bis zum General und diente zuerst Espartero, dann Narvaez. Im Jahre 1854 wurde Concha verbannt, flüchtete aber nach Paris, von wo die Ereignisse im Vaterlande ihn alsbald nach Spanien zurückriefen. Unter Espartero erhielt Concha alle seine Würden und Titel wieder, Narvaez aber wußte ihn von den Regierungsgeschäften zu entfernen. Die Wandlungen der spanischen Politik führten jedoch Concha seither oftmals wieder zurück. Ihm ward es beschieden, der Minister der letzten Stunden der Monarchie zu sein. Als nämlich die 1868er Revolution eine drohende Wendung nahm, beauftragte Isabella den General Concha mit der Bildung eines Kabinetts, dessen Präsidium er führen sollte. Concha übernahm diese Aufgabe, und selbst als der Aufstand sich über fast ganz Spanien verbreitete, hoffte Concha, demselben die Spitze bieten zu können, wenn sich

Ich benutzte diese Zeit, mir den viel besprochenen Spitzbubenmissionär näher anzuschauen. Eine untersekte Gestalt, breite Brust, gewaltige Schultern, kurzgeschorenes Haar, Vollbart, schiefe Nase, kleine stechende Augen, gewaltiger Stiernacken, dies war das Bild, unter dem sich mir der weiland Bagabund, Sträfling, Spitzbube, Themseschiffer, Deserteur, Matrose, Preiszöger, Bibelverkäufer, Straßenprediger und augenblicklich Diebsbefehrer präsentirte. Dreißig Jahre lang hatte er im tiefsten moralischen Schmutze der Hauptstadt ein Leben voller Schmach und Schande geführt: er hatte gestohlen, geraubt und eingebrochen; er war im Verbrecherwagen, in der „schwarzen Marie“ (Black Maria), nach den Polizeigerichten transportirt worden; als Soldat ward er fahnenflüchtig; als Matrose mit der neunschwänzigen Raze gestäubt; im alten Gefängniß zu Brixton arbeitete er schweigend in der Tretnühle mit der Maske vor dem Gesichte; seine Frau trieb er während ihrer Schwangerschaft in einem Anfälle roher Bestialität zur Nachtzeit im strömenden Regen halbnaakt aus dem Hause; in Preiszögereien schlug er und ließ er sich windelweich schlagen — daher seine schiefe Nase — und eben war im Begriffe, sich mit dem ersten Preiszöger des Tages, Jack Connolly, zu messen, um in der Welt des niederen Sports als unbefrittener Sieger dazustehen, als ihn, nach seinem eigenen Bekenntnisse im Astley-Theater bei einer Sonntagspredigt, die er der Langeweile wegen anhörte, „die Stimme des Herrn“ traf und er mit Schaudern vor seinem bisherigen Treiben zurückprallte. Er beschloß, einen neuen Lebenswandel zu beginnen, aus einem Saulus ein Paulus zu werden. Aber die Besserung hielt schwer. Niemand traute ihm, Niemand wollte ihm Arbeit geben. Erst nach langen Bemühungen gelang es ihm, sich einen Bibelarren

die Königin entschließen wollte, nach Madrid zurückzukehren ohne — Marfori. Da Isabella darauf nicht einging, eilte er ihr an die Grenze nach und legte dort seine Demission in ihre Hände, nachdem er allen Garnisonschefs den Befehl hatte zugehen lassen, sich der Volksbewegung nicht mehr zu widersetzen. Serrano berief ihn, bekanntlich vor einigen Monaten an die Spitze der Nordarmee. Die Regierung hat beschlossen, dem Marschall Concha zum Gedächtniß ein Monument zu errichten. An seiner Stelle wurde Zabala zum Oberkommandanten der Nordarmee, Gottoner zum Kriegsminister und Sagasta zum Conseilpräsidenten ernannt.

Die französische Regierung hat nun doch eine größere Aufmerksamkeit den bonapartistischen Untrieben zugewendet; die Resultate der eingeleiteten Untersuchung stellen die Existenz geheimer bonapartistischer Komite's außer Frage und bestätigen die Feindschaft von den Republikanern gegen Rouher und Konforten erhobenen Beschuldigungen.

### Sokal-Anzeiger.

#### Zum Ausbau des Wasserwerkes.

Budapest, 1. Juli.

Das Budapester k. k. Festungs- und Stadtkommando hatte den hauptstädtischen Magistrat auf den schlechten Zustand des Brunnenwassers in den Kasernen und sonstigen Militär-Etablissements aufmerksam gemacht und hieran den Wunsch geknüpft, es möge eine gemischte Kommission zur sachmännischen Untersuchung der Brunnenwasser und zur Abgabe eines Gutachtens über die Ursachen dieses Zustandes bestellt werden. Der Magistrat hat diesem Ansuchen entsprochen und vor einigen Tagen ist die Kommission auch an die Arbeit gegangen, welche ein wahrhaft entsetzliches Resultat ergab.

Als Kommissions-Mitglieder waren erschienen: Seitens des Militärs: Oberlieutenant Stephan Nagy, Ingenieur Michael Alinger und Regimentsarzt Karl Alinger. Seitens der Stadt: Direktor Wein, Chemiker Vali und Oberphysikus Dr. Petrubany. Es wurde die Untersuchung folgender Brunnenwasser vorgenommen: am rechten Donauufer (Ofen) in der Dreifasener-Kaserne, im Betten-Magazin, in der Floriani-Kaserne, im Verpflegungs-Magazin und in der Fuhwefens-Kaserne; am linken Donauufer (Pest) in der Uellöder-Kaserne (6 Brunnen) und in der Thurn'schen Kaserne (2 Brunnen.) Das Wasser der Ofner Brunnen war bei 23° R. Lufttemperatur im Allgemeinen rein, durchsichtig, von alkalischem Geschmack und zeigte eine Temperatur von 11—13° R. Die Pesther Brunnenwasser zeigten bei gleicher Luftwärme 12° R. Temperatur, sie waren rein, durchsichtig, hatten aber einen Schlamm- und Erdgeschmack. In der Uellöder-Kaserne war das Brunnenwasser im dritten Pavillon gelblich und überriechend; der Brunnen im Stallhofe eben dieses Pavillons war verlassen und außer Gebrauch, was natürlich ist, da dessen Wasser in hohem Grade trüb und überriechend ist. Das Wasser aller Brunnen wurde durch Professor Ballo chemisch untersucht.

In Anbetracht, daß in einem guten Trinkwasser unter 100,000 Theilen Wasser höchstens 50 fixe Bestandtheile enthalten sein dürfen und die organischen Stoffe höchstens den 500,00 osten Theil enthalten können, die Wasser der untersuchten Brunnen aber die zulässigen fixen Theile um das sechs-, ja sogar zehnfache übersteigen, ist die Kommission der Ueberzeugung, daß die Wasser der gesammten Brunnen zum Trinken und Kochen unbrauchbar sind, weil sie übermäßig viel feste Bestandtheile und organische

anzuschaffen, mit dem er die südlichen Quartiere von London, Lambeth und Southwark, haufierend und predigend durchzog. Diese Zeit des aufrichtigen Wollens und des schmerzlichen Bekannthwerdens dächte ihm immer die schreckliche seines Lebens und die Erinnerung an sie bestimmte ihn endlich, den Stand eines Vibelagenten mit dem eines Diebsbekehrers zu vertauschen, um dem reuigen Diebe, der von allen Seiten zurückgestoßen, im Kampfe um's Dasein wieder auf die verlassen Pfade einlenken muß, Gelegenheit zum ehrlichen Gewerbe zu geben. Und zu diesem Zwecke besaß er jedenfalls die beste Vorbildung. Er kannte die Höhlen und Fundgruben der Diebe; er kannte ihre Sprache, ihre Sitten, ihre Denkweise und wußte den Verbrecher unter jeder Verstellung an tausend Merkmalen ausfindig zu machen. Zunächst lud er nun seine früheren Kollegen zu bloßen Predigten, sogenannten Kongregationen, ein, in denen er durch die Macht des Wortes und die Aussicht auf künftige Belohnung auf sie einzuwirken suchte. Da diese Meetings aber, miewohl anfänglich aus Neugierde stark besucht, bald an Zugkraft verloren, so fügte er zu der Predigt eine gute Erbsensuppe hinzu; später, als seine Hilfsmittel sich gemehrt, richtete er Theekränzchen (teasappers) ein, welche er durch Geschenke am Schluß derselben noch verlockender machte. Die Polizei, die vom Orte und der Zeit des Stellbichens genau benachrichtigt ist, hat die strengste Weisung, sich so viel wie möglich abseits zu halten, damit Niemand sich durch die Furcht des Verathes vom Besuche abhalten lasse und, so viel ich beobachten konnte, ward diese Weisung sorgfältig befolgt, da sich weit und breit kein Polizist sehen ließ.

R. 3.

Stoffe enthalten. Die Ursachen hiefür sind nach der Ansicht der Kommission auf der Ofner Seite einzig und allein in der Beschaffenheit des Bodens zu suchen, von welchem die Bestandtheile in großem Maße im Wasser aufgelöst sich befinden. Auch auf dem Pesther Ufer ist die Bodenbeschaffenheit die Ursache dieser traurigen Erscheinung; hier war ursprünglich wohl reiner Sandboden, aber das seit Jahrhunderten in Uebung bestehende Anschütten mit allerlei Stoffen, Abfällen und Ueberresten hat den Boden infizirt. Aus diesen Gründen glaubt auch die Kommission, daß es nicht möglich sei, das schlechte Brunnenwasser zu verbessern und sie hält auch alle darauf abzielenden künstlichen und kostspieligen Versuche für überflüssig und erfolglos.

#### Aus der hauptstädtischen Repräsentanz.

Budapest, 1. Juli.

In der heutigen Generalversammlung, welche bereits im kleinen Redoutensaal abgehalten wurde, machte Oberbürgermeister Rath die Mittheilung, daß mehrere Repräsentanten aus Gesundheitsrücksichten sich in Bäder begaben, und für die Zeit ihrer Abwesenheit Urlaub verlangten. Derselbe wird gewährt. — Die Exekutoren des Anton Foch'schen Testaments haben dem Oberbürgermeister 300 fl. für die nichtjüdischen Armen Pest's, und für das Rochuspital, das Joseph-Knabenwaisenhaus und das Elisabeth-Mädchenwaisenhaus je 1000 fl. übermittle. Diese Summen werden ihrer Bestimmung zugeführt. — In Folge einer Einladung des Präsidiums der ungarischen Naturforscher-Versammlung beschließt die Generalversammlung die Entsendung einer Deputation zu der vom 18. bis 23. August l. J. in Raab abzuhaltenden Jahresversammlung. Zum Führer derselben wird Vizebürgermeister Gerloczy ernannt. Jene Repräsentanten, welche sich der Deputation anschließen, haben sich bis Ende Juli beim Repräsentanten Szupa zu melden.

Der Oberbürgermeister theilt das Kandidationsresultat für die Besetzung des Josephstädter Physisikata mit. Für diesen Posten hat die Kandidations-Kommission von 18 Bewerbern in entsprechender Reihenfolge sechs Kandidaten zur Wahl vorgeschlagen, und zwar die Herren Dr. Gluck, Farkas, Varga, Bradacs, Vuzay und Jiles. Die Wahl wird am nächsten Mittwoch, den 8. Juli, um 9 Uhr Vormittags, vorgenommen werden.

#### Interpellationen.

J. B. Weiß erzählt, daß er in Folge einer drastischen Schilderung über die Art, wie bei uns gepflastert wird, welche er in einem Sonntagsfeuilleton des „Neuen Pester Journal“ las, sich überzeugte, daß die Pflasterung in der Pringyasse thatsächlich in der primitivsten Weise vor sich gehe. Die alte feste Pflasterbasis wird aufgewühlt, und anstatt mit den vorgeschriebenen 6 Zoll Schotter mit einer vierzölligen Sandschicht bedeckt. Er fragt daher den Bürgermeister, was er diesen Uebelständen gegenüber zu thun gedenke.

Bürgermeister Rammermayr erklärt, der Magistrat habe diesbezüglich vom Ingenieuramt ein Gutachten aberlangt, welches denselben jedoch nicht befriedigt, sondern vielmehr zu der Ueberzeugung gedrängt hat, es müssen radikale Reformen auf dem Gebiete des Pflasterungswesens vorgenommen werden. Der Bürgermeister habe somit der Pflasterungskommission aufgetragen, ein Gutachten darüber anzufertigen, ob man in der That bei Umpflasterungen, wie sie z. B. in der Pringyasse stattfindet, die feste Pflasterungsbasis aufreißen müsse, ferner, auf welche Weise man die Oberaufsicht über das gesammte Pflasterungswesen den Bezirksvorständen übergeben könnte. Der Interpellant bedauert, daß die geschilderte Pflasterungsmethode bis zur Anfertigung der bezeichneten Gutachten fort-dauern werde. Die Generalversammlung nimmt die Antwort des Bürgermeisters zur Kenntniß.

Repräsentant Harris fragt an, wie so es geschah, daß im Auwinkel Private auf Kommunalgründen Brunnen graben dürfen, ferner, ob der Magistrat dem Wassermangel im Auwinkel Abhilfe zu bereiten gedenke. — Der Bürgermeister erwidert, eben des großen Wassermangels wegen habe der Magistrat Privatleuten gestattet, gegen jährlichen Erlag eines Dukats auf Kommunalgründen Brunnen graben zu dürfen. Betreffs des Wassermangels im Allgemeinen habe der Magistrat eine Kommission für die Errichtung öffentlicher Brunnen im Ofner Extravillan eingesetzt. Diese Antwort wird zur Kenntniß genommen.

Repräsentant Lavasi möchte die Ursachen kennen, welche den Ausbau der bereits vor zwei Jahren konzeptionirten Straßenbahnlinie durch die Zweifelsen- und Sorokfäregasse bis jetzt verhindert haben. — Der Bürgermeister erwidert, es wäre zuerst die Vereinbarung getroffen worden, daß die Expropriationskosten von vier Häusern der Sorokfäregasse zu gleichen Theilen von der Kommune, dem Bauath und der Straßenbahn getragen zu werden hätten. Als die Regierung jedoch von der Kommune die Lagerplatzgründe zur Errichtung des Donau-Lastenbahnhofes unentgeltlich verlangte, forderte die Kommune hiefür, daß die Regierung die Expropriation der bezeichneten vier Häuser befreite. Das betreffende Protokoll wurde vor anderthalb Jahren der Regierung übermittle, dieselbe hat jedoch seither trotz aller Urganung keine Antwort ertheilt. Der Bürgermeister verspricht, daß er die Nachfrage beim Kommunikationsminister wiederholen werde. Hierauf wird zur

#### Tagesordnung

übergegangen. Auf derselben steht die Erläuterung des §. 11 des provisi. Pensionsstatutes für die Kommunalbeamten. Dieser Paragraph wird (vorbehaltlich der Genehmigung des Ministeriums des Innern) dahin erläutert, daß bloß einzelnen Beamten im Falle einer Gehaltssteigerung 30 Prozent ihrer Bezüge ein für allemal zu Gunsten des Pensionsfondes abgezogen werden sollen, daß aber im Falle der Gehaltssteigerung einer ganzen Beamtenkategorie nur fünf Prozent abgezogen zu werden hätten.

Dem Petenten Stephan Torgó wird die Verlängerung der Baufrist auf seinem von der Kommune gekauften Grunde gewährt. Ebenso wird den Herren Peter und Theodor Herzog, als Käufern städtischer Gründe beim Lützowdamm, eine fernere dreijährige Baufrist bewilligt.

Die Beschlussfassung betreffs der Grundüberschreitung durch Alexander Nefelkó wird bis zur Vorlage eines Gutachtens des Ingenieuramtes vertagt. — Der Magistrat beantragt die Verwerfung der Bitte des Ofner Hoteliers Vinczauer, vor seinem Gasthause das Trottoir okkupiren zu dürfen, mit Rücksicht auf den bereits einmal gefassten Beschluß. J. B. Weiß bittet, aus Sanitätsrücksichten das Gesuch Vinczauer's zu gewähren. Auch Advokat Gombár tritt für das Gesuch Vinczauer's ein. Die Majorität acceptirt die Ansicht des Magistrates.

Dem bei der Wahl ausgebliebenen Mauthkontrollor Benedikt Borák wird eine Abfertigung von 500 fl. votirt. Die Verfügungen des Magistrates hinsichtlich der Verpackung der Fleischbank in der Dreifasener-Kaserne, einer Wohnung im Ofner städtischen Brauhaus, und eines Grundes neben dem Ludovicum werden gutgeheißen.

Als Resultat der am Beginn der Sitzung vorgenommenen Wahlen verkündet Morlin als Präsident der Strutiniums-Kommission, daß in den hauptstädtischen Bauath Stephan Röh mit 77 von 111, und in die Baukommission G. Szupa mit 76 von 129 Stimmen gewählt wurden.

Der von uns bereits mitgetheilte Antrag Paul Murovny's, man möge gelegentlich der Konzeptionirung der Lemesvár-Ofner Bahnlinie darauf hinwirken, daß die ungarische Strecke der k. k. priv. Staatsbahn sich zu einer besonderen Gesellschaft konstituiren, wird vom Antragsteller eingehend motivirt. Auf Antrag Szentkiralyi's wird der Antrag vorläufig der Handels-Enquete zugewiesen und zugleich beschlossen, den sachkundigen Direktor der ungarischen Staatsbahnen, Herrn Ludwig Tolnay, in die Handels-Enquete zu berufen.

#### Die Sanitätsreform vertagt.

Die von der Generalversammlung entsendete Kommission über die Reform der hauptstädtischen Spitäler hat ihre Aufgabe beendet; der Magistrat beantragt jedoch, daß das Laborat dieser Kommission vorerst durch die vom Ministerium in dieser Frage entsendete gemischte Kommission verhandelt werden möge. Diesem Antrage widerspricht Dr. Schermann, welcher hervorhebt, daß in dem Kommissionslaborat viele Details enthalten sind, welche die Mängel unserer gegenwärtigen Spitalverwaltung hervorhebend, eine allseitige Verhandlung des Laborats als wünschenswerth erscheinen lassen. Oberphysikus Patrubany und Szentkiralyi sind für den Magistratsantrag, da man in einer Angelegenheit nicht in verschiedener Weise beschließen dürfe. Dr. Janag Hirschler erklärt gleich Paul Kiralyi, daß die ständalösen Mängel in unseren Spitälern einer dringenden Abhilfe bedürfen, und man den betreffenden Theil des Laborats um so eher allseitig verhandeln müsse, als für die Sanitätsreform mit dem Insultbetreten der neuen Verwaltung noch nichts geschah. Oberphysikus Patrubany meint, die Sanitätsreform könne ohne Geld nicht in acht Tagen durchgeführt werden. Die vom Ministerium ernannte gemischte Kommission schreite übrigens in ihren Agenden rüstig fort. Er empfiehlt nochmals den Magistratsantrag.

Dr. Géza Halás ist für den Schermann'schen Antrag, namentlich da er von der Thätigkeit der gemischten Kommission, deren Mitglied auch er ist, nicht viel halte.

Vizebürgermeister Gerloczy entwickelt in längerer Rede, daß die gemischte Kommission in der That bereits einen großen Theil ihrer Agenden erledigte, und namentlich den oft drückenden Geldmangel in der Kassenverwaltung des Rochuspitals beseitigt habe. Er hält den Magistratsantrag für den kürzesten Weg zur Erreichung des gewünschten Zieles. Im Wege der Abstimmung wird der Magistratsantrag mit Majorität angenommen.

In der Frage, wem die Erhaltung der innern Ringstraße obliege, wird die Entsendung einer gemischten Kommission beschlossen; der hauptstädtische Bauath wird von diesem Beschlusse verständigt werden. Hiermit schloß die Sitzung. Die übrigen Gegenstände der Tagesordnung werden morgen erledigt werden.

#### Mit 1. Juli

begann ein

### neues Abonnement

auf das politische Tageblatt

### „Neues Pester Journal“

Man abonniert:

in Budapest sammt Zustellung oder für die Provinz sammt Postversendung:

Jahresabon. fl. 12, halbjährig fl. 6, vierteljährig fl. 3, monatlich fl. 1.

Wir bitten bei Pränumerations- und Insertions-Anträgen, sowie überhaupt bei Aufträgen jeder Art auf unserer genauen Adresse „Neues Pester Journal“ zu verfahren zu wollen.

#### Die Administration

Leopoldstädter Kirchenplatz Nr. 2.

Neu eintretende Abonnenten erhalten die bis 1. Juli erscheinenden Fortsetzungen des Romans Das Vermächtniß eines klugen Mannes gratis nachgeliefert.

#### Tagesneuigkeiten.

Budapest, 1. Juli.

\* Erzherzog Joseph, welcher seit Beginn der Saison auf der Margaretheninsel Aufenthalt genommen, hat dieselbe gestern mit seiner Familie verlassen und sich auf sein Gut Uicsuth begeben, wo er bis zum Herbst verweilen wird. Um jene Zeit wird der Herr Erzherzog zur Inspektion der in den verschiedenen Landesstellen konzentrierten Honvédtuppen eine längere Reise antreten, seine Familie aber auf einige Wochen wieder auf die Margaretheninsel ziehen.

\* Graf Baron Piret's Leichenbegängniß. Aus Diosjeno, im Neograder Komitat, wird unterm

23. Juni der „Bafarn. Uff.“ geschrieben: Der reichgeschmückte Sarg des FML. Baron Pir et wurde am 21. d. M. auf der Eisenbahn nach Waizen und von dort, begleitet von den treuen Dienern des Verbliebenen, in einem Wagen auf das Gut Diosjenö befördert; hier wurde der Sarg in der r.-f. Kirche aufgebahrt. Das Trauergeläute verkündete schon Früh am Morgen des nächsten Tages die Ankunft der Leiche und eine große Volksmenge füllte bald die Kirche. Die trauernden Verwandten des Verbliebenen, FML. Baron Eugen Pir et, Baron Béla Pir et, der Neograder Obergespan Graf Gyürky, Graf Csékonics, Graf Károlyi und die beiden Barone Liptay fanden sich um 11 Uhr Vormittags in der Kirche ein, worauf der Neograder Pfarrer Andreas Jókuthy mit großer kirchlicher Assistenz eine Trauermesse las. Nach dem Gottesdienste wurde der Sarg in ein im Kirchhofgarten gegrabenes Grab gesenkt, bis die Familiengruft vollendet ist und die Leiche des Barons dahin überführt werden kann.

\* **Der Landeskommandirende Baron Edelsheim-Gyulay** hat sich von Fünfkirchen direkt nach Maria-Theresiopel begeben. Von dort geht derselbe über Komor, Baja, Szegedin, Kecskemet und Czegled seine Inspektionsreise fort, und trifft am nächsten Freitag wieder in Ofen ein, um dann nach kurzer Rast Oberungarn zu bereisen.

\* **Zur Affaire Ofenheim.** Wie der „Presse“ mitgeteilt wird, hat die Staatsanwaltschaft in der Angelegenheit der Lemberg-Czernowiz-Jassybahn beschlossen, gegen den General-Direktor Ritter v. Ofenheim allein die Anklage wegen Betrugs zu erheben, dagegen rüchlich des Betriebs-Inspektors Biskowez und des technischen Direktors Biffer wegen mangelnden Thatbestandes einer strafbaren Handlung die Einstellung der Untersuchung zu beantragen.

\* **Madame Katazzi** half heute die Galerien des Abgeordnetenhauses durch ihre Gegenwart verschönern. Sie musterte mit sichtlichem Interesse und — einem gewaltigen Obergucker die Versammlung und hörte auch den mit eleganten Posen gewürzten Vortrag des fischen Geseherers Szeniczey an. Als jedoch der bereits etwas verwitterte Mocsáry seine monotone Jeremiade anhub und das ganze Haus ein außerordentlich gelangweiltes Ansehen gewann, nahm der interessante Gast Reißaus. Frau von Katazzi war ganz schwarz gekleidet und auch ihr Antlitz war das einer Witwe von Stand, blaß mit resignierter Miene. Nur die Augen konnten die ihnen angeborene Gluth nicht verleugnen und warfen nach allen Seiten hin förmliche Blitze, deren Leuchten deutlich wahrzunehmen war, von denen jedoch bis zur Stunde nicht bekannt ist, wo sie geündet haben.

\* **Zu dem Selbstmord der jungen Dame,** welcher hier kürzlich eine so allgemeine schmerzliche Sensation erregte, meldet „N. N.“: Kürzlich sprang, wie bekannt, die Tochter eines hochgestellten Staatsbeamten in die Donau und verschwand spurlos in den Wellen. Jetzt können wir die traurige Nachricht damit ergänzen, daß der Leichnam bei Tassans Ufer geschwemmt wurde. Derselbe ist nach Ofen gebracht, und wird vom Trauerhause aus zur Ruhe bestattet werden.

\* **Postnachrichten.** Vom 16. Juli angefangen können Fahrpostsendungen auf Wunsch der Aufgeber auch „e r p e s s“ eingehändigt werden. — Von heute, den 1. d. angefangen, können im innern Verkehr die ohne Werthdeklaration aufgegebenen Fahrpostsendungen durch die königlichen Postämter auch unfrankirt zur Weiterbeförderung angenommen werden.

\* **Hauptstädtische Reformen.** Die Hauptstadt ist wieder um eine Spezialität ärmer. Die alten Trabanten sind nicht mehr. Das heißt, sie existiren noch mit dem ganzen Komplex ihrer berühmten Grobheit, doch tragen sie seit einigen Tagen eine andere Uniform. Es ist noch nicht bekannt geworden, dem Hirne welches polizeilichen Reformators die Idee zu dieser neuen Trabantenuniform entstammte, daß aber der Betreffende bei den Messen im Thiergarten seine diesbezüglichen Studien gemacht haben muß, und ihm bei Abfassung seines Entwurfes diese Gestalten bewunderungswürdiger Beweglichkeit und ästhetischer Vollendung vorgeschwebt haben mußten, steht, wie „Hon“ schreibt, außer Zweifel. Eine österrreichische Kappe, ein großer blauer Rock, eine verschürzte polnische Hose, große tschechische Stiefel — dies ist die neueste Uniform der städtischen Trabanten. Zum Ueberfluß wurden sie noch mit seltsam aussehenden, schweren Schießwaffen versehen, zu deren Handhabung zum mindesten ein zweijähriger Lehrkursus erforderlich sein dürfte.

\* **Parlamentarische Plaudereien.** In der heutigen Parlamentsitzung entwickelte sich zwischen Koloman Tiska und dem Justizminister Pauler ein kurzes, aber ziemlich heftiges Wortgezänk. Der Führer des linken Centrums richtete an den Minister die Anfrage, ob derselbe nicht geneigt wäre, die vor Längerem an ihn gerichtete Interpellation wegen des Erlasses bezüglich der Verwaltung der Strafhäuser zu beantworten? Die Antwort wäre um so dringlicher, als die in dem Erlasse verordneten Maßnahmen bereits mit dem heutigen Tage in Kraft treten. Der Minister erwidert sehr pikirt: Der betreffende Erlass datire noch vom Februar und sei in allen Zeitungen veröffentlicht worden. Uebrigens werde er die Interpellation demnächst be-

antworten und hoffentlich zur Zufriedenheit des Interpellanten. Die Zeit jedoch zu bestimmen, wann die Antwort erfolgen werde, möge der Herr Interpellant gefälligst ihm, dem Minister, überlassen. So erheische es auch die Hausordnung, und er, der Minister, lasse sich in seinem Rechte von Niemandem behindern. Auf dieses brach die Rechte in Beifallsrufe und die Linke in Murren aus. Dann replizirt Tiska, womöglich noch pikirter als Pauler, daß er ihn gar nicht gefragt habe, wann er antworten wolle und daß der Minister gut thun werde, nicht nur die Vorschriften der Hausordnung, sondern auch die Regeln des parlamentarischen Anstandes einzuhalten. Nun applaudirte die Linke und murzte die Rechte. Pauler wurde roth vor Zorn, doch schwieg er zum Glücke.

\* **Die Hundemarken** sind endlich fertig geworden und können dieselben in Pest, im alten Stadthaus, 2. Stock, Thür Nr. 30, bei der Steuerkasse gegen Ertrag des entsprechenden Betrages bezogen werden.

\* **Unfall auf der Donau.** Gestern Nachts wurde oberhalb des Kaiserbades ein Kahn, in welchem vier Arbeiter saßen, von einem Dampfer umgeworfen. Der Kahn hatte trotz der Dunkelheit keine Schiffslaterne ausgestellt gehabt, konnte demnach nicht bemerkt werden. Die vier Arbeiter wurden durch die Schiffsmannschaft gerettet.

\* **Selbstmord eines Offiziers.** Wie der „L. N.“ aus Komorn berichtet wird, hat sich daselbst der Oberleutnant des 3. Artillerie-Regiments Wolmutsheder durch einen Revolverschuß entleibt. Ueber die Motive des Selbstmordes ist bisher nichts bekannt geworden.

\* **Eine neue Tabaksorte.** Wie die „L. N.“ meldet, werden in den Trafsiken die ausländischen Tabaksorten um eine neue Sorte vermehrt werden. Es ist dies der griechische Cigaretentabak „Cetigo“, dem die „L. N.“ viel Rühmliches nachzusagen weiß.

\* **Eines der schönsten Boote des Pestburger Ruder-Klubs, „Blanca“,** ist gestern Nachmittags, wie uns berichtet wird, auf der Donau zu Grunde gegangen, indem es einfach scheiterte. Nur mit vieler Mühe gelang es den kühnen Führern, ihr Leben zu retten, indem sie sich krampfhaft an das Wrak klammerten, bis Hilfe herbeikam. Der Schaden, den der Ruder-Klub durch den Verlust dieses Bootes erleidet, dürfte 1500 fl. betragen.

\* **„Wenn die Vögel im Herbst fortfliegen . . .“** Wie gut das Vermögen der Stadt Neusatz unter dem Regime der Herren Miletics, Branovacs u. s. w. verwaltet wird, ist zur Genüge bekannt. In der am 19. v. M. abgehaltenen Generalversammlung der Stadt Neusatz entwarf der städtische Obergespan Platt über einen anderen Verwaltungszweig, die Verwaltung des Waisenvermögens, ein nicht minder trauriges Bild. Bei der durch ihn veranlaßten Revision stellte es sich heraus, daß die Waisen betreffenden Obligationen zum großen Theile ohne Intabulation im Pulte ruhen; ein anderer Theil derselben wurde in unberechtigter Weise Advokaten und Kuratoren ausgefolgt; wieder ein anderer Theil derselben ist in einer Weise abgefaßt, daß zur Eintreibung der Schulden kein rechtlicher Stützpunkt vorhanden ist. Auf jeden Fall ist der folgendermaßen abgefaßte Schuldschein ein Kuriosum: „Ich Endesgefertigter bestätige, daß ich N. N. so und so viel schulde, welchen Betrag ich, wenn die Vögel im Herbst fortfliegen, zahlen werde.“ Auch bei der Manipulation der Waisenkasse traten viele Fehler und Veräumnisse zu Tage.

\* **Ein frommer Obergespan.** Aus Szolnok wird uns unterm 28. Juni geschrieben: Ein hiesiger, zur Intelligenz zählender Einwohner, Namens Julius Ottlik, der bloß den einzigen Fehler besitzt, daß er — protestantischen Glaubens ist, näherte sich jüngst einer katholischen Prozession, zog vor dem Pfarrer, der seine fanatisirte Heerde anführte, ehrerbietig den Hut zum Gruße und setzte denselben wieder auf, als er sich der Menge anschloß. Ein Bauer ereiferte sich gegen diese „Kezerei“ auf solche Weise, daß er Herrn O. den Hut vom Kopfe schlug. Ein in der Nähe postirter Sicherheitskommissär ließ den Bauer wegen seiner fecten That verhaften. Als dies jedoch zu Ohren des Pfarrers kam, schrieb er den Kommissär einen, in gebieterischem Tone gehaltenen Schreibebrief, in welchem er ihn aufforderte, dem Bauer sofort seine Freiheit wiederzugeben, da sich derselbe ja nur gegen einen „Kezer“ unanständig benommen habe. Der Kommissär berief sich jedoch auf seine Pflicht, Erzebildende zu verhaften, und kam dem Ansuchen des Pfarrers nicht nach. Die Angelegenheit kam an den Obergespan, der den Kommissär seines Amtes entsetzte, weil er den erzebildenden, frommen Bauer verhaftet hatte.

\* **Eine Nachtwandlerin.** „Nagyvárad“ wird aus einer nächst Großwardein gelegenen Ortschaft geschrieben: „In unserem Dorfe lebt ein 18jähriges Mädchen, das in klaren Mondnächten das Bett verläßt, auf einer an das Haus gelehten Leiter emporsteigt und sich über das Dach des Hauses bis zum Rauchfang begibt, wo es sich in der Regel niedersezt. Nachdem die Nachtwandlerin eine Viertelstunde bewegungslos an dieser Stelle verweilt, begibt sie sich auf demselben Wege wieder in ihr Gemach und legt sich dort zu Bette. Dieser nächtliche Ausflug zum Rauchfang des Hauses wiederholt sich vier, fünf Mal im Monat.“ Die Garantie für die Wahrheit dieser Mittheilung müssen wir natürlich dem citirten Blatte überlassen.

\* **Pfiffige Schatzgräber.** In dem rumänischen Dorfe K e b o s d, wurde, wie „Bihar“ erzählt, in den letzten Wochen der folgende Betrug verübt: „In das genannte Dorf kam eines Tages ein Trupp Zigeuner. Die braunen Nomaden suchten den Kurator der Gemeinde auf und machten demselben die interessante Mittheilung, in seinem Hofe sei ein Kessel, mit Goldmünzen bis zum Rande gefüllt, vergraben. Sie wären bereit, denselben aus der Erde zu heben, wenn sie ein gutes Nacht Mahl und 440 fl. bekämen. Der Kurator, der augenscheinlich nicht zu den klügsten Füchsen seiner Gemeinde gehörte, eilte sofort zu seinem Pächter auf dem Lande, verschaffte sich gegen hohe Zinsen die gewünschte Summe und handigte sie den Zigeunern ein. Diese erklärten nun, der Herr Kurator möchte sich auf acht Tage in sein Zimmer einsperren und dürste nicht in's Freie blicken, sonst falle der Schatz dem Teufel zu. Der Herr Kurator war auch damit einverstanden und war durch volle acht Tage für Niemand zu sehen. Während dieser Zeit aber luden die Zigeuner Alles, was in dem Orte nur zu „finden“ war, so Stiefel, Kleider, Speck u. s. w., auf ihren Wagen und verschwanden spurlos mit denselben und den 440 fl.

**Zum Falle Wärmer.**

Budapest, 1. Juli.  
Je mehr es licht wird in der häßlichen Affaire, welche in der Ueberschrift genannt ist und das peinliche Interesse der weitesten Kreise gefesselt hält, desto dunklere Schatten fallen nicht nur auf den traurigen Helden des Tagesgesprächs, sondern auch auf die leider nur allzuoft eingerissene Oberflächlichkeit und Leichtfertigkeit, mit welcher bei uns Institute geführt und Institutionen gepflegt werden. Wir haben es bei dieser Gelegenheit nicht lediglich mit einem auf Abwege gerathenen Individuum, sondern mit einer sozialen Krankheit zu thun, von welcher der vorliegende Fall nur ein Symptom ist.

Was sollen wir beispielsweise zu der Thatfache sagen, die man uns heute als verbürgt mittheilt und wonach seit dem November 1873 bis zum Ausbruche der Wärmerschen Katastrophe bei dem 1. Pester Mädchenausstattungs-Vereine nicht weniger als fünf Revisionen stattfanden, ohne daß man den Fälschungen und Defraudationen Wärmers auf die Spur kam? Und wie müßte man sich ausdrücken, um den Umstand gehörig zu kennzeichnen, den man uns im Folgenden als authentisch erzählt? Der an Stelle Wärmers gewählte neue Kassier hat nämlich laut unserer Information vom Ersteren die Klassen und das Darum und Daran schon vor acht Tagen übernommen und erst nach der Katastrophe wahrgenommen, daß er in wahrhaft kindischer Weise gefälschte Einlagsbücher als korrekt acceptirt habe. Mit diesen Fälschungen verhält es sich nämlich folgendermaßen: Einlagsbücher, auf 20 fl. lautend, „forrigirte“ Wärmers solcherart, daß er die mit Buchstaben gezeichneten Ansätze stehen ließ, aber dort, wo die eingelegte Summe mit Ziffern benannt wird, eine 0 anfügte, wobei zu bemerken ist, daß diese 0 in die für Kreuzer bestimmte Rubrik hinüberging. Man nahm sich also nicht einmal die Mühe, die Rubriken ordentlich anzusehen und auf die Buchstabenansätze auch nur einen Blick zu werfen!

Ein weiteres Detail ist folgendes: Bei der Buchverin J. . . ., in deren Spinnweb Wärmers sich verfangen, fand man gefälschte Wechsel auf ungläubliche Summen und auf die verschiedensten, mitunter in höchstem Ansehen stehenden Persönlichkeiten lautend vor. So wurde heute Herrn B. . . ., einem angesehenen Funktionär der hiesigen israelitischen Gemeinde, ein auf einen sehr namhaften Betrag lautender Wechsel präsentirt, den er als Fälschung konstatarie. Ein auf mehrere tausend Gulden lautender Wechsel soll auf den Br. Paul S. . . . . lauten u. s. w.

Aus der Klasse des ersten israelitischen Mädchenausstattungs-Vereines hat Wärmer bekanntlich um 6500 fl. Checks entwendet, und überdies um 23,000 fl. gefälschte Sparkassebücher als Geldeswerth hinterlegt, natürlich nachdem er die nämliche Summe in wirklichem Gelde defraudirt hatte. Die Büchselfälschungen haben wir bereits gekennzeichnet. Der Checksdiebstahl ist in nicht minder eigenthümlicher und sonderbarer Weise ausgeführt worden. Dr. Kaiserling, Prediger der israelitischen Religions-gemeinde, hatte die „zweiten Exemplare“ der Kassenschlüssel in Verschuß unter Siegel. Am Dienstag erschien Wärmer bei Dr. Kaiserling und gab an, die Kassenschlüssel seien im Bureau des Vereines nicht zu finden, und man bedürfe ungesäumt der Duplikate. Dr. Kaiserling glaubte ihm und folgte ihm die unter Siegelverschuß verwahrt gewesenen Schlüssel aus . . . . Wärmer begab sich dann am Mittwoch schon um sieben Uhr Morgens in das Vereinsbureau; er mußte, daß um diese Zeit dort bloß der Diener sich aufhalte. Um ganz ungehört seine „Arbeit“ thun zu können, schickte er den Diener mit einer nichts sagenden Botschaft in seine Wohnung. Dann nahm er aus der Klasse, in welcher sich um 54,000 fl. Checks der ersten vaterländischen Sparkasse befanden, einen Check auf 5000, einen auf 1000 und einen auf 500 fl. — Der 5000 fl.-Check wurde noch am nämlichen Tage und

war von ihm selbst, in eigener Person, behoben, die beiden anderen Checks wurden erst gefe r n, wahrscheinlich von einer Seite, bei welcher Wärmer dieselbe eskomptiren ließ, einlaffirt.

Wärmer scheint nicht nur betrogen, gestohlen und gefälscht, sondern seine „Rolle“ zuletzt noch mit einer kolossalen Lüge gekrönt zu haben. Seine Meldung in den an seinen Bruder gerichteten Testamentsbriefen, daß er zur Stunde, wenn die Briefe gelesen sind, ein todtter Mann sein werde, hat sich bisher nicht bewahrheitet. Von einem aus den Muthen der Donau gezogenen Leichnam Wärmer's verlautete bisher kein Wort, dagegen erfahren wir Allerlei, was darauf schließen läßt, daß der Mann sich nicht entleiben, sondern die Früchte seiner Sündthaten in der „Fremde“ genießen wollte. Vor acht Tagen erst hat er sich einen Regierungspass, „zur Reise in ganz Europa“ lautend, ertheilen lassen. Einen solchen Pass besaß er schon seit drei Jahren und jedes Jahr ließ er ihn erneuern. Auch seinen Geburtschein hat er sich erst jüngst ausfolgen lassen. Alles dieses, vereint mit den unmittelbar vor der Reise nach Wien gestohlenen 6500 fl., die er doch unmöglich zum „Ertränken in der Donau“ nöthig hatte, lassen auf eine Flucht und nicht auf einen Selbstmord schließen.

Internationale Betrüger.

Wien, 30. Juni.

Die hiesige Polizei-Direktion ist von einem in seinen Details überaus interessanten Betrugsfalle durch die gleiche Behörde in Frankfurt am Main in Kenntniß gesetzt worden. Wir sind in der Lage, hierüber Folgendes mitzutheilen:

Am 18. Juni l. J. erschien bei einem Bankier in Frankfurt a. M. ein Engländer oder Amerikaner, der sich Richard Field nannte und erzählte, daß er in der Station Cannon Street in London einen Koffer mit dem Wiso, direkt nach Frankfurt a. M. zu befördern, aufgegeben habe, dieser jedoch noch nicht eingetroffen und vernuthlich in Köln liegen geblieben sei. Diesbezüglich wolle er sich Rath erbitten. Man rief ihm, doch zur Bahndirektion zu gehen, sein Eigentum zu reklamiren und überhaupt sich dort über das Schicksal des Reisegepädes zu erkundigen. Field that dies, weigerte sich aber, dem Bahnbeamten die Kofferschlüssel, welche zur Feststellung des Eigentums abgeliefert werden sollten, auszufolgen. Tags darauf, also am 19. Juni, trat der Engländer abermals, doch in Begleitung eines zweiten Mannes, der sich Samuel Reed nannte, in die Wechselstube des Bankiers und verlangte auf einen Cirkular-Kreditbrief von Baring Brothers in London, den er präsentirte, 600 Pfund Sterling. Da die Unterschrift echt erschien und schon eine Zahlung von 500 Pfund Sterling von Brugmann Fils in Brüssel, als am 18. Juni l. J. geleistet, vorgemerkt war, so folgte man das Verlangte ohne Anstand aus. Am 20. Juni kamen die Beiden wieder, und erhielten noch weitere 600 Pfund Sterling auf den Kreditbrief.

Die bezeichneten Engländer wohnten seit 18. Juni im Hotel „zum englischen Hof“, waren während des Tages nicht zu Hause und entfernten sich am 20. Juni ganz unbemerkt, mit wenigen Effekten, so einer Hutschachtel, einem Maid und einer Tasche aus dem Hotel. Die zweimalige Geldforderung fiel dem Bankier erst später auf, er erkundigte sich auf telegraphischem Wege bei Baring in London und bei Brugmann in Brüssel und erfuhr, daß er betrogen worden sei. Eiligt verständigte der Geprellte die Behörde und diese ließ mit Hilfe des Signalements die Schwindler verfolgen. In der Nacht zum 21. Juni gelang es, in Mähren einen Engländer festzunehmen, auf den die Personbeschreibung Reed's genau paßte. Ein Begleiter des Verhafteten entsprang aus dem Fenster des Eisenbahnwagons. Der Festgenommene nennt sich F. C. Roberts, leugnet jede Mitwisserschaft an dem Verbrechen, verweigert jede Auskunft über seine Person, wurde auch von dem nach Mähren gereisten Bankier aus Frankfurt nicht als Reed oder Field erkannt, ist aber im Besitze von Wirtkarten, welche mit denen, die Field im Hotel zurückgelassen, aus einer Quelle stammen. Es wurde noch festgestellt, daß Roberts unter dem Namen Wilembly in Frankfurt a. M. war und mit den früher erwähnten Engländern gemeinsam gereist sei.

In der Nacht zum 21. Juni verhaftete man in Köln einen angeblichen Robert Bendry, welcher in der Bahnhalle erschienen war, um den Koffer des Reed und Field abzuholen. In Bendry wurde Reed erkannt und sofort nach Frankfurt a. M. befördert. In seinem Besitze fand man nur 80 fl. Aus einer ganzen Reihe von Städten Deutschlands trafen mittlerweile Berichte ein, welche ergaben, daß diese Schwindler auf ganz dieselbe Weise einen Bankier in Mainz um 700 Pfund Sterling am 19. Juni, am selben Tage ein gewisser R. F. Manthers in Stuttgart die Hofbank um 400 Pfund, am 20. Juni einen Bankier in Karlsruhe um 400 Pfund geprellt habe. Alle Verbrecher verlangten preussische Banknoten. Aus Allem erhellt, daß man es hier mit einer internationalen Verbrecherbande zu thun habe, welche den 19. und 20. Juni l. J. zur Ausföhrung ihres Planes gewählt hatte.

Das ganze Verfahren erinnert lebhaft an die im September v. J. in Wien bei der Anglobank, in Dresden bei der sächsischen allgemeinen Bank, in München, Prag u. aufgetretenen Schwindler-Korpphären Boutwell von Amerika, recte Chapman aus Newyork und Konsorten, welche mit Kreditbriefen von Drexel Morgan in Newyork, die ebenfalls eine Zahlung von Brugmann in Brüssel auswiesen, riesige Beträge herauslockten.

Stimmen aus dem Volke.

Herr Redakteur! Ich erwarte von Ihrem Rechtsgefühl, daß Sie die Aufnahme nachfolgender Zeilen mir nicht verweigern werden. Durch die Ertheilung des Absolutatoriums an den Verwaltungsrath werden die Ansprüche

an die Anglobank und Waring illusorisch gemacht. Das ist keine neue Behauptung, sondern ich habe derselben bereits in der vorigen Generalversammlung Ausdruck gegeben, wie Sie sich aus beiliegendem Ausschnitt überzeugen können. Ich habe in der vorigen Generalversammlung Folgendes erklärt: „Ich kann auf diesen Gegenstand nicht weiter eingehen, da mir die nöthigen Daten vorläufig fehlen. Zur Absolutoriums-Frage zurückkehrend, apostrophirt Redner nochmals die Versammlung, das Absolutorium dem Verwaltungsrath zu verweigern, da die Ertheilung des Absolutoriums gleichbedeutend mit der Absolvirung der „Anglo-österreich. Bank“ sei. Bezüglich des Uebrigen erlaube ich mir, Sie auf meine morgen im Druck erscheinende Rede, sowie auf den demnächst erscheinenden Bericht der Untersuchungskommission hinzuweisen.

Sie dürften aus Obigen begreifen, warum meinerseits der Hauptangriff gegen das Erwähnte Absolutorium gerichtet wurde. In eine weitere Diskussion, die viel zu weit führen würde, vermag ich mich nicht einzulassen. Wenn Ihr Berichterstatter mich kränken wollte, so ist ihm dies jedenfalls gelungen, denn die Dinge liegen derart, daß ich am Ende der Böhewicht sein werde und die Verwaltungsräthe der Otbahn die Ehrenmänner bleiben.

Ich bin vor Aufregung und Arbeit krank geworden und hätte es in der That nicht erwartet, in so ungerechter Weise angegriffen zu werden. Ich beziehe mich übrigens auch auf mein Projekt zur Lösung der Otbahn-Frage, welches ich im März Herrn von Sclávy überreicht habe und auf meinen jüngst veröffentlichten Plan, in welchem beiden der Anglobank keine passive Rolle zugetheilt wurde.

Hochachtungsvoll Ludwig Schönberger.

Das Schreiben des Herrn Schönberger ist uns in so später, Stunde zugekommen, daß wir dasselbe ohne jede Bemerkung mittheilen müssen. Wir kommen auf dasselbe, wie auch auf die tragikomischen Details der Generalversammlung noch zurück.

Die Redaktion.

Löbliche Redaktion! Ohne mir den Dank Jener sichern wollen, die in Zukunft auf dem Dampfer „Ariadne“ reisen wollen, will ich die Aufmerksamkeit der löbl. Sanitätsbehörde auf die Traiterien der verkehrenden Dampfer lenken, deren gewissenhafte Untersuchung das reisende Publikum gewiß mit vollster Anerkennung hinnehmen dürfte. Ich bestellte unter Anderem eine Portion Salami, deren Aeußeres und Geruch nicht mehr als Alles zu wünschen übrig ließ. Wenn man nun schon die exorbitanten Preise ohne Einwendung zahlen muß, sollte dem Publikum doch genießbare und Gesunderheit nicht schädliche Schmaare geboten werden. Bei eintretender Seuche wird eine solche Traiterie mir ein Brutherd der Krankheit.

B u d a p e s t im Juni 1874.

J. W.

Herr Redakteur! Im Hause Nr. 94 auf der Mellostraße wohnt allerlei verdächtiges Volk, außerdem dient dieses Haus Jedem, dem es beliebt, zum Obdach, so daß an manchen Tagen selbst der Hof des Hauses dicht mit Menschen besetzt ist. Daß es in solcher Gesellschaft nicht an Raufereien fehlt, versteht sich wohl von selbst, und jede Nacht wird die Nachbarschaft durch derartigen Erzeße in ihrer Ruhe gestört. Wir empfehlen dieses Haus der Aufmerksamkeit des Herrn Stadthauptmanns und zeichnen hochachtungsvoll

Joseph Kuczár, Hausbesorger im Hause Nr. 45 auf der Kerepeserstraße.

T. B., Wirth in demselben Hause.

Gerichtshalle.

Die Neupester Revolte.

(Achter Verhandlungstag.)

Budapest, 1. Juli.

Nach Eröffnung der heutigen Sitzung wurden gegen den Angeklagten Alföldy nachträglichweise die zwei Zeugen Szilágyi und Elisabeth Paczy vernommen, welche auszusagen, Alföldy habe ihnen zwei aus der Plünderung herrührende Handtücher übergeben.

Die Belastungszeugen gegen Paul Beck sind abermals nicht erschienen, weshalb die Verhandlung gegen diesen Angeklagten vertagt wird.

Als weiterer Belastungszeuge gegen den bereits vernommenen Johann Kovács wird der Schusterbub Julius Wimpel vernommen. Derselbe erklärt, den „geistesstumpften Werkelmann“, mit welchem er zugleich in der Zündhölzchenfabrik arbeitete, unter dem Namen „Gifamhansl“ zu kennen; derselbe habe vor seinen Augen den Pandurenkorporal Mészáros mißhandelt.

55. Die Konkubine des Angeklagten Franz Horváth, Therese Kelen, behauptet, sie habe zwar von ihrem Geliebten die durch denselben geraubten Schmuckgegenstände in der Notärwohnung übernommen, sie habe dieselben jedoch bloß aus Furcht vor den Drohungen Horváth's verheimlicht und später dieselben dem Gerichte übergeben.

Den Angeklagten Kaliczky haben weder die Angeklagte Katharina Bobek, noch der Zeuge Grün vor dem Gemeindehause Fenster einschlagen gesehen.

Der Zeuge Wsivák sagt aus, der Sargträger Johann Lörök habe den Leichenzug Imre's zum Gemeindehause dirigirt.

Gemeindekommissär Reiprecht wird vom Präsidenten auf die bereits gestern geschilderten Unregelmäßigkeiten hinsichtlich der Zeugenvernehmungen aufmerksam gemacht, und ihm zugleich bedeutet, daß er für die Diäten der irrthümlicherweise vorgeladenen Zeugen verantwortlich gemacht werden wird.

56. Der Angeklagte, Arbeiter Kupfky, wird vom Panduren Smelkó als einer der Anführer auf das Gemeindehaus erkannt. Der Gutmacher Füreer bezeugte, daß Kupfky während des Krawalls fortwährend bei ihm war. Smelkó beharrt auf seiner Aussage.

Als Mitzeuge für den Angeklagten Meiler erklärt der Neupester Schwammenwirth Bellich, Metzler sei am 8. März bis zur Dämmerung bei ihm gewesen. Dies bestätigen noch einige Entlastungszeugen. Der Gerichtshof legt auf Verlangen seines Vertheidigers Meiler, gegen welchen die Untersuchung abgeschlossen ist, auf freien Fuß. Der Präsident ermahnt ihn jedoch, sich fernerrhin aller Drohungen gegen Zeugen zu enthalten.

Auf Verlangen seines Vertheidigers wird auch der Hausmeister Rinzeilly auf freien Fuß gesetzt.

Der heute wieder erschienenen Sicherheitskommissär Forster hat den Angeklagten Paulovics bloß bemerkt, als derselbe nach dem Krawall auf Geheiß des Richters die Bücher von der Brandstätte forttrug. Auch die Angeklagte Patucz bemerkte er beim Krawall nicht. Dem widerspricht die Aussage von Paulovics' Dienstherrn, Schwarz.

57. Der „Feszenklauber“ Michael Kötter, ein verwahrloster Knabe, wird morgen verhört werden.

Der Drechsler Grabje hat den Angeklagten Blum gesehen, als derselbe das Thor des Gemeindehauses erstürmen half. Ueber den Geisteszustand Blum's befragt, erklärt der Zeuge, Blum sei wohl stets beschäftigungslos gewesen, und man sprach von einem geheimen Leiden desselben, allein in seinem Leben merkte man nichts von Blödsinn. Blum erwidert, er erinnere sich an nichts mehr. Der Präsident erklärte ihm, seine Verstellungsprotokoll sei hier übel angewendet, und ließ sein Aussageprotokoll verlesen, aus welchem hervorgeht, daß Blum vor dem Untersuchungsrichter seine Theilnahme am Krawall in der umständlichsten Weise zu erzählen mußte. Der Gerichtshof erklärt, aus den Antworten Blum's sei dessen Zurechnungsfähigkeit zur Genüge ersichtlich, und läßt Grabje in Eid nehmen.

58. Den Tagelöhner Anton Kesi hat der Sicherheitskommissär Forster bekanntlich beschuldigt, derselbe habe ihn mit dem wüthenden Rufe: „Das ist der Oberstuhlrichter von Pest, den müssen wir todtschlagen!“ dem Böbel bezeichnet. Kesi leugnet diesen Umstand. Kesi, welcher auch beschuldigt ist, die Fenster des Richterhauses eingeschlagen zu haben, erklärte während der Untersuchung, er habe in das Richterhaus eindringen wollen, um daselbst seine verletzten Pfänder zu holen. Heute erklärt er, daß die von seiner Frau beim Richter Wels verletzten Pfänder schon einen Monat vor dem Krawall eingelöst waren. Auf die Frage des Vertheidigers sagt der Richter Karl Wels aus, er sei Inhaber einer vom Pester Komitat konfessionirten Pfandleihanstalt. Gegen Kesi sagen noch einige Zeugen aus. Der Angeklagte leugnet fast Alles. Auf Verlangen des Ehrenbedürftigen Vertheidigers wird Franz Semitula, der Schwager des der Brandstiftung angeklagten und bereits vernommenen Ehrenbeck, vernommen. Trotz der günstigen Aussagen des Zeugen wird Ehrenbeck's Bitte um Freilassung wegen dessen unbestimmter Beschäftigung nicht gewährt.

59. Der Malzarbeiter Sipky gesteht selbst, daß er während des Krawalls im Gemeindehause anwesend war und ein Bündel Weißwäsche, das die Notärsgattin auf der Flucht verloren hatte, zu sich genommen hat. Die Bitte des Vertheidigers Dr. Ignaz Darányi um Freilassung Sipky's wird, da Sipky keinen bestimmten Aufenthaltsort beigt, nicht bewilligt.

Der Angeklagte Kaba, gegen welchen die Untersuchung mit der Vernehmung des Schusters Kemetz (des Prinzipals Kaba's) als abgeschlossen erscheint, wird über Bitte seines Vertheidigers auf freien Fuß gesetzt.

60. Der 15 Jahre alte Schusterbub Guard Stieb er, gegen welchen viele belastende Zeugenaussagen abgegeben wurden, erklärt, selbst nur unthätiger Zuschauer des Krawalls gewesen zu sein.

Nachdem der Gerichtshof dem Ansuchen des Karlsdorfer'schen Vertheidigers um Freilassung seines Klienten nur gegen Gelag einer Kaution von 500 fl. Folge zu geben beschloß, war die heutige Gerichtssitzung um 2 Uhr Nachmittags zu Ende. Diefelbe wird morgen fortgesetzt werden.

Telegramme.

Wien, 1. Juli. Die internationale Sanitäts-Konferenz wurde heute mit einer Begrüßungsrede des Grafen Andrány eröffnet, worin er die Aufgabe der Konferenz dahin skizzirte, daß dem zu schaffenden internationalen Organe die Aufgabe zufalle, bewährte Männer zu wissenschaftlichen Expeditionen nach dem Ursprunge der Seuchen moralisch und materiell zu ermuthigen, und es müsse der Geist des Menschen, gestützt auf das internationale Zusammenwirken, zuletzt den Sieg davontragen; wenn dies gelingt, so werde die Konferenz einen dauernden Anspruch auf den Dank der Menschheit sich erwerben und ist die bereitwilligste Unterstützung von Seiten der Regierungen der Konferenz für alle Fälle gesichert. Der russische Staatsrath Lenz dankte Namens der Konferenzmitglieder. Die Konferenz wählte Baron Gagen zum Präsidenten. Nach Annahme der Geschäftsordnung charakterisirte Professor Sigmund den Stand der Konferenz, worauf das vom Präsidenten vorgelegte Programm zur Mittheilung gelangte.

Berlin, 1. Juli. Die „Provinzial-Korrespondenz“ bespricht die angeblich friedlichen, auf der Fuldaer Konferenz zur Geltung gelangten Erwägungen, hält aber jeden Friedensversuch, der nicht auf dem Boden der verfassungsmäßigen Gesetze stehe, für fruchtlos.

London, 1. Juli. In der Unterhaus- sichtigung wird der von Butt gestellte Antrag auf Errichtung eines inländischen Parlaments von den General-Advokaten Irlands und anderen, namentlich liberalen Parlaments-Mitgliedern bekämpft und von den irischen Abgeordneten vertheidigt; die Be- rathung wurde auf Donnerstag vertagt.

Konstantinopel, 1. Juli. Die Regierung schloß mit hiesigen Banken ein Vorschußgeschäft im Be- trage von einer halben Million gegen zwölf Prozent Zinsen und 1prozentige Kommission ab.

Wien, 1. Juli. Bei der heute stattgehabten Ver- losung der Kreditlose ergab sich folgendes Resultat: Serie 545 Nr. 33 gewinnt 200,000 fl., S. 2529 Nr. 52 gewinnt 40,000 fl., S. 1651 Nr. 29 gewinnt 20,000 fl. Weitere gezogene Serien sind: 134 322 337 1219 1464 1562 1719 1895 2204 2301 2797 3179.

Wien, 1. Juli. Bei der heutigen Verlosung der Wiener Kommunallose wurde gezogen: Serie 699 Nr. 27 mit 200,000 fl., Serie 1361 Nr. 22 mit 50,000 fl. Weitere gezogene Serien sind: 1419 1915 2146 2167 2375 2318 2714 2837 2881 2942.

Offener Sprechsaal.

Geld-Vorschüsse

auf alle Gattungen Lose, Staatsobligationen, Actien, Ratenbriefe, Pfand- und Depotscheine ertheilt billigst T. Fuchs, Landstrasse Nr. 39, neben dem Museum. Das Geld kann auch in monatlichen Raten zurückgezahlt werden. 1504 2-\*

Das Actions-Komitee,

welches in der am 15. v. M. im Schuhmacherinnungshause abgehaltenen Versammlung der Personal-Kredit- theilnehmer der Pester Vereinsbank in Liqui- dation einstimmig gewählt wurde, hat sich bereits konstituiert und hat seine Beratungen täglich Nachmittags von 2-4 Uhr in den Lokalitäten des „Industrie- Kafin o“ (Satvanergasse 9, altes Postgebäude), zu welcher die p. t. Personal-Kredittheilnehmer in ihrem eigen- en Interesse geladen werden. Ignaz Markus, 1513 2-\*

\*Für Form und Inhalt des unter dieser Rubrik Ent- haltenen ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Französisches

flüssiges Haarfärbemittel

(Chromatique Parisien),

um Haare jeder Art nach Belieben schwarz, braun oder blond binnen höchstens 10 Minuten dauerhaft zu färben, dessen Wirksamkeit bereits so allge- mein bekannt ist, dass es keiner weitem Anprei- sungen bedarf. In Pest im Hauptdepôt bei J. v. Török, Apotheker, Königsgasse Nr. 7. Preis 2 fl. mit Post um 10 kr. mehr.

AUF RUF

aus

Amigo's Internationaler Weltausstellung.

Für nur 5 fl. ö. W. wird der preisgekrönte Weltausstellungs - Galanterie-Bazar verkauft. Derselbe besteht aus 10 nachstehend verzeichneten preis- gekrönten Ausstellungs-Objekten und zwar:

- 1 feine Damen-Leder-Handtasche, mit Mosaikbild einge- legt.
1 Victoria- Seiden- Ballfächer, allerneuest, in jeder ge- wünschten Farbe;
1 komplettes Näh-Accessoire in Samtgold- Etui, über- reichend fein;
1 höchst elegante Zuckerdose, zum Sperren, mit der feins- ten Bildhauer-Arbeit verziert;
1 Wiener Samtgolduhr sammt Kette, gut gehend, mit 3jähriger Garantie;
1 Album, all reifst, für Photographien, mit äußerer Bronze- und Chinasilber-Ausstattung;
1 Salon-Tischlocke aus matten Neugold, mit heller Gold-Verzierung;
1 komplette Schreibisch-Garnitur, besonders geeignet für Offiziere;
1 allgemein berühmte japanische Cigarren- Tasche in reicher Farbenvertheilung;
12 Stück patentirte Luft- Cigarrenspitzen (allerneuest), welche jeder schlechten Cigarre das feinste Havana-Aroma verschafft.

Diese alle hier angeführten Ausstellungs- Objekte kosten nur 5 Gulden ö. W.

Dieselbe Gruppe ist in feinerer Ausführung auch zu 10, 15 bis 20 Gulden zu haben.

Aus erdem bekommt man auch daselbst für nur fl. 6 eine Schirmgarnitur, bestehend aus 1 grossen, eleganten Seidensonnenschirm, dann 1 wasserdichten Regenschirm und endlich 1 Frühjahrs-Schirm um den Spottpreis von nur fl. 6.

Einzig und allein zu beziehen aus Amigo's Internationaler Weltausstellung Wien, Praterstrasse 9.

Briefliche Aufträge gegen Postnachnahme oder Voraussen- dung des Betrages werden sofort effectuirt.

Dr. Altmann's medizinisch-chirurgisches Ambulatorium, sowie speciell für Frauenkrankheiten, Christofplatz Nr. 2. 2. Stock rechts, „zum grossen Christof“. Ordination von 9-10 und von 3-5 Uhr. 1158 13-20

Geld-Vorschüsse auf Lose und Staatspapiere erfolgen C. Walzenkorn & Söhne, vorm. A. Morgenstern & Comp., Pest, Franz Deakgasse Nr. 9. 1147 22-\*

Der kleine Kapitalist.

Budapest, 1. Juli. \* (Der neue Verwaltungsrath der ungarischen Ostbahn.) Von der gestern abgehaltenen General- versammlung der ungarischen Ostbahn wurden mit 81 ab- gegebenen Stimmzetteln, repräsentirend 1892 Stimmen, folgende Herren zu Verwaltungsräthen ge- wählt: Graf Wass mit 1812, Lazarus mit 1811, Graf Dzieduszycki mit 1580, Trauscher- fels mit 1211, Dr. Herz mit 945, Alexander Schwarz mit 877 Stimmen. Mit 25 abgegebenen Stimmzetteln, repräsentirend 743 Stimmen, wurden ge- wählt zu Revisoren: Eduard Baronyi mit 684, Friedrich Grim mit 650, Dr. Stiller mit 623 Stimmen. Zu Ersatzmännern mit je 707 Stimmen: Julius Pollak, Joseph Diener, August Schil- ler. Die nächstmeisten Stimmen zu Verwaltungsräthen erhielten Herr Mar v. Brill 689, Dr. Wilkof 585 Stimmen.

Verlosung. Unter dem Vorhise des Herrn Bürger- meisters Kammermayer, im Beisein der Finanzkom- mission und der Delegirten des königlichen Gerichtshofes für den Stadtbezirk Pest hat heute Vormittags die bereits an- gekündigte Verlosung der Obligationen aus dem städtischen Drei- und Fünf-Millionen-Anlehen stattgefunden u. zw. wurden verlost: Aus dem Dreimillionen-Anle- hen der Stadt Pest 23 Stück Obligationen u. zw. 4 1000 fl. Nr. 912 141 87 1329 705 1603 1299 219 2854 2092 2489 2174 2357 1541 322 1581 und 2596; — 4 500 fl. Nr. 66 und 93; — 4 100 fl. Nr. 103 496 400 und 510. — Diese verlostten städtischen Obligationen werden sammt den fälligen Zinsen vom 1. Januar 1875 an in

ihrem vollen Nennwerthe bei der städtischen Kammerkaffe baar ausbezahlt. — Aus dem Fünfmillionen-An- lehen der Stadt Pest wurden verlost 64 Stück Obliga- tionen u. zw. 4 1000 fl. Nr. 1261 1315 558 1079 1280 1636 423 703 2674 2451 1533 1245 13 1831 2176 1087 1064 und 1849; 4 500 fl. Nr. 2926 65 616 598 2702 2415 624 155 851 1801 2949 2527 1003 2326 1245 1759 1834 und 17; — 4 100 fl. Nr. 3442 599 4328 461 1047 4621 2456 3905 4916 3483 4494 611 2521 4344 3295 818 4410 225 2005 2356 4315 491 1621 898 2582 4748 4946 und 2371. Diese verlostten Obligationen werden sammt den fälligen Interessen vom 1. Januar 1875 an binnen 6 Monaten bei der Anglo-Hungarian Bank in Budapest und bei der Oesterr. allgem. Bank in Wien, nach Ablauf die- ser Frist aber bei der hauptstädtischen Kammerkaffe in ih- rem vollen Nennwerthe baar ausbezahlt. Die Verzinsung hört mit 1. Januar 1875 auf und werden später fällige Zinsencoupons, welche bei Ueberreichung der verlostten Ob- ligationen fehlen, von dem Werthe derselben in Abzug gebracht.

(Direkter Börsen-Depeschen-Wechsel.) Das Amtsblatt gibt bekannt, daß durch die an der Budapester Handelsbörse bestehende Telegraphenstation die Budapest- und Wiener Börsentelegramme vom 22. Juni l. J. an während der Börzenzeit zwischen Budapest und Wien direkt gewechselt werden.

Börsen-Bericht.

Budapest, 1. Juli. Effekten-geschäft. Die Börse war in Luft- und geschäftsloser Haltung. Die Stimmung eher matt und die Kurse erlitten eine kleine Abschwächung. Besonders flau waren Mühlpapiere. Der Verkehr war äußerst beschränkt und ist wie folgt zu ver- zeichnen: Ungarisches Eisenbahnanlehen zu 95.25, unga- rische Prämienlose zu 78.75 bis 79.75, Pannonia Rück- versicherung zu 307, Pester Straßenbahn 265, Municipal- bank zu 27.25, ungarische Kreditbank zu 192.25 bis 192.50 (200 fl. Einzahlung), Bodenkredit-Anstalt zu 63.50 bis 63.25, Beamtenverein 41, Landes-Central-Sparkasse zu 76, Pest-Dfner hauptstädtische zu 150.50, Müller- und Bäcker-Dampfmühle zu 198, Erste Pest-Dfner Dampf- mühle zu 725. — Valuten etwas fester, Zwanzigfrancs- stücke zu 8.93 1/2, preussische Kassenanweisungen zu 1.65 1/2 bis 1.65 3/4, London 111.80, Amsterdam 93.90.

Die Kurse der hier nicht erwähnten Effekten sind un- verändert geblieben. An der Abendbörse war wenig Geschäft. Un- garische Kreditaktien zu 192 (volleingezahlt), ungarische Bodenkreditaktien zu 63.50, Municipal zu 27.50 gehandelt.

Geschäftsbericht des „N. Pester Journal“.

Budapest, 1. Juli. Getreide. Auch heute war die Stimmung eine recht matte u. z. für alle Cerealien auf prompte und Terminlieferung, nur Hafer per Herbst war begehrt und höher bezahlt. — Weizen loco einige Kreuzer billiger, Ufance per September-Oktober fl. 6.10 bis fl. 6.15. — Roggen und Gerste geschäftslos. — Mais ebenfalls niedriger, prompt fl. 4.15 bis fl. 4.25, Banater per Juli-August fl. 4.15 bis fl. 4.20, per August-September fl. 4.30 bis fl. 4.35. — Hafer, prompt un- verändert, Ufance per September-Oktober ab Raab fl. 1.99 bis fl. 2.01. — Diese Woche beginnt bei uns der allge- meine Schnitt der Gerste und nächste Woche der Roggen- und Weizenschnitt.

Schweinfette ohne Verkehr. Petroleum unverändert.

Wiener Börse vom 1. Juli.

Schlußkurse. Kreditaktien 219.15, Franco- Austrian —, Anglo-Austrian 139.—, Galizier 249.50, Lombarden 138.—, Staatsbahn 309.50, Tramway —, Rente 69.45, Kreditlose 159.—, 1860er Lose 110.—, 1864er Lose 133.—, Napoleonsd'or 8.93 1/2, Münzdulaten 5.30—, Silber 105.55, Frankfurt 93.70, London 111.70, Oesterr. Malterbank —, Preussische Kassenanweisungen 1.65 1/2, Wechselbank —, Unionbank 99.75, Türkenlose 46.25, Allg. Baubank 56.25, Anglo Baubank 65.25, Matt.

Die heutige Roman- und Feuilleton- Beilage unseres Blattes enthält den Roman: „Meriei.“

Gerausgeber und verantwortlicher Redakteur: I. Schnitzer.

Die billigsten Schuhwaaren sind zu haben bei

Gustav Temesváry, Budapest,

- Königsgasse Nr. 17, vis-à-vis dem Laudon-Kaffeehaus. Für Damen: Komodschuhe aus Leder oder Brünel 1.10, Stiefletten zum Schnüren, aus Brünel mit Lackspitz, schöne Steppverzierung 2.60, Stiefletten zum Schnüren, aus starkem Leder mit Lack- spitz und genagelten Doppelsohlen, für Regenwetter 3.50, Stiefletten mit Gummizügen aus Brünel mit Lackspitz, hoch geschnitten, feine Ausstattung 3.60, Stiefletten mit Gummi-Zügen und Lackspitz aus fei- nem Chagrain-Leder, genagelte Doppelsohlen starks Waare, für Regenwetter 4.—, Für Herren: Stiefletten einfache Sohlen mit Gummizügen 3.80, Stiefletten aus feinem Chagrain-Leder mit Lackspitz und Doppelsohlen 4.50, Stiefletten aus Wichaleder mit Doppelsohlen, genagelt und Schraubenarbeit, sehr stark 5.—, Kinderhalbschuhe 40 kr. Laschelschuhe 80 kr., Brünelstiefletten 1.20, Brünelstiefletten mit Lackspitz und Stöckel 1.60, Lederstiefletten zum Schnüren 1.80, Knabenstiefletten aus starkem Leder mit genagelten Doppelsohlen, feste Arbeit 2.80. Ausführliche Preiscurante gratis. Auswärtige Aufträge werden gegen Postnachnahme be- stens effectuirt. Um Irrthümern vorzubeugen, be- tet man die Adresse genau zu beachten. 1155 19-50

Syphilis u. Impotenz

alt oder neu entstanden nach homöopatischer Methode behandelt, Göttergasse Nr. 6, 2. Stock, Thür Nr. 15 von 2 bis 6 Uhr Nachmittags. Diese Krankheiten werden oft nur zur Erzielung eines momentanen Erfolges auf die leichtsinnigste Weise mit grossen Dosen Jod- und Quecksilber behandelt. Dieser Art Geheilten werden über kurz und lang von den furcht- barsten Nachkrankheiten derart befallen, dass sie noch im spätesten Alter an den Folgen dieser leichtsinnigen Behandlung leider nur zu schwer zu leiden haben. Schutz gegen solche Gefahren bietet die homöopatische Behand- lungswiese, denn nicht nur, dass sie, wie bekannt, selbst die verjährtesten Leiden heilt, ist ihre Wirkung eine solch wohlthätige, dass üble Folgen nicht zu befürchten sind. Die Diät ist einfach und kann leicht gehalten werden. 1492 2\*

Heilung wird garantiert. Neue Heilmethode! Syphilisatrid I. PRINDL, emerit. k. k. Militärarzt, Spezialarzt u. 20 Jahren für geheime Krankheiten. heilt neuentstandene Chankrüse Geschwüre binnen 48 Stunden, veraltete Übel in 8-10 Tagen, insbesondere Heranröhrenentzündung, ob frisch oder alt, in 3 bis 4 Tagen nach neuer schmerzloser Heilweise in seiner Ordinations-Anstalt: Stiftgasse Nr. 4, 2. Stock, Thür Nr. 45. Ordinirt von 9 bis 4 Uhr. Nur honorirten Briefen wird entsprochen. Honorar mässig. 1491 2-\*

**Dr. Moriz Handler,**  
 Dr. der Medizin und Chirurgie, Magister der Geburtshilfe und Augenheilkunde,  
 heilt gründlich unter **GARANTIE** eines glänzenden und dauerhaften Erfolges

**Geheime Krankheiten**  
 jeder Art.

1) Alle Folgen der **Onanie**, als:  
**Pollutionen**,  
 Ueberreizung, Samenflüsse, besonders die

**IMPOTENZ**  
 (geschwächte Manneskraft);

2) **Harnröhrenflüsse** (noch so veraltete), syphilitische Geschwüre der Geschlechtsorgane und secundäre Syphilis in allen ihren Formen und Verunstaltungen.  
 3) **Stricturen** (Verengerungen der Harnröhre).  
 4) Frische und veraltete Schleimflüsse bei Frauen, den sogenannten weißen Fluß und die daher rührende **Unfruchtbarkeit**.  
 5) **Hautausschläge**.  
 6) Krankheiten der Harnblase und Harnbeschwerden aller Art.

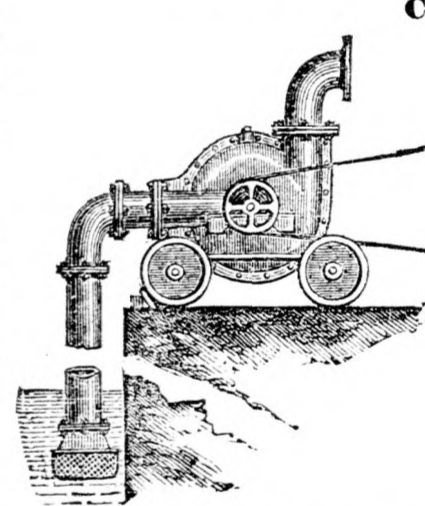
Ordinirt täglich: von 11—1 Uhr Mittags von 3—5 Uhr Nachmittags und von 7—8 Uhr Abends.

**Wohnt: Pest (Ungarn), Leopoldstadt, Palatingasse 13, 1. Stock, Thür 14.**

Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet und Medicamente besorgt.

Vom 1. August angefangen befindet sich meine Wohnung: Innere Stadt, Schlangengasse 2, Ecke Schlangeng- und Rathhausgasse im Rotteubiller'schem Hause 1. Stock.

**ROBERT ULBRICHT,**  
 Civil-Ingenieur,  
 Bureau: Pest, Waitznerstrasse 33,



empfehlte sich zur Durchführung von **Entwässerungs- und Bewässerungsanlagen**, zur Lieferung von **Pumpen für Hand-, Gopel- oder Dampftrieb**, zur Anfertigung von **Plänen** nebst Kostenanschlägen technischer Anlagen und übernimmt auf Wunsch die **Bauleitung** derselben.  
 Ein Lager von **Zentrifugalpumpen** nach dem bewährten System **Gwynne & Co.**, **Pumpen** für gewöhnliche und tiefe Brunnen, Schacht pumpen stets vorräthig. 1414 6-6

**5 Gulden**

kostet 1 Lustre-Sacco und 14 Gulden 1 Leinen-Anzug; auch alle Sorten hochfeine Sommerkleider für Herren u. Knaben Livrées in reicher Auswahl bei **Jacob Rothberger**, Pest, Waitznergasse, Ecke der alten Postgasse, 1. Stock.  
 Umtausch getragener Kleider. Getragene Kleider billigst. 1493 1\*

**Schnelle Heilung und gründliche**  
 geheimer und Hautkrankheiten, sowie syphilitischer Geschwüre jeder Beschaffenheit, Harnbeschwerden, Harnröhrenflüsse, Pollutionen, Manneschwäche, Fluß bei Frauen werden nach mehreren bewährten Kurmethoden, ohne Zurücklassung von Folgeübel und ohne Berufsstörung sicher geheilt von 1461 3-16

**B. ROSENTHAL,**  
 pr. Arzt, gew. k. k. Militär- und Vereinsarzt mehrerer Kranken- und Leichenvereine Pest's, Schwarz-Adlergasse Nr. 7, Thür 3. Ord. von 11 bis 4 Uhr. Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet. Medikamente können besorgt werden.

**5 fl. Honorar!**  
 für gründliche und sichere Heilung geheimer **Krankheiten**,  
 so auch der **IMPOTENZ**,  
 (Manneschwäche)

**Pollutionen**, Verengerung der **Harnröhre**, **Hautausschläge**, **Harnbeschwerden**, **Harnröhrenflüsse** bei Frauen, primäre und sekundäre **Syphilis**; stauend schnell ohne Folgeübel und ohne Berufsstörung von

**A. BESENBEK,**  
 prakt. Arzt. Ordinirt täglich von 9—4 Uhr Nachmittags und von 7—8 Uhr Abends.  
 Wohnt: **Pest, Hatvanergasse Nr. 2**, im alten Postgebäude, 2. Stiege, 1. Stock.  
 (Aufgang bei der Hauptstiege.)  
 Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet. 1490 2\*

**Concurs-Edict.**

Von Seite des k. Szegszárdi Gericht erst. Instanz wird hiemit veröffentlicht, dass gegen Franz Krizsán und dessen Frau Julie Bíró aus Dunaföldvár der Concurs eröffnet, zur Zusammenkunft der Gläubiger der 3., 4. und 5. September 1874 festgestellt zum Massacurator Herr Ignaz Fábíán und zum Liticurator Herr Franz Gözsy provisorisch ernannt wurde.  
 Es wird daher Jedermann der an obige Concursmassa eine Forderung hat — aufgefordert, seine Klage mit den erforderlichen Belegen adjustirt bis zum obigen Termin bei diesem k. Gericht umgewisser einzubringen als später eilangenden Anmeldungen keine Folge gegeben werden w. d.  
 Szegszárd, am 6. Juni 1874 abgehaltenen Gerichtssitzung. 1485 2-3

**!! Ueber 50,000 Kranke geheilt !!**  
 In der seit 32 Jahren bestehenden **Ordinations-Anstalt** für **Geheime Krankheiten** des **Med. Dr. JOSEF FUX**,  
 Königsgasse 33,  
 Ordinationsstunden von 7—8 und von 11—5 Uhr. 1386 7-24

**AUSVERKAUF**  
 1468 3-10 von **Sommerkleiderstoffen**,  
 bestehend in **Barége, Mozambiques, Grenadin**, glattem und gestreiftem **Cassiere**, englischem **Lustre**, glattem und gestreiftem **Seidenstoffen**, **Foulards**, französischen **Jaconats**, **Battiste**, **Cretons**, **Satins** und vielen anderen Stoffen zu sehr billigen Preisen im **Welt-Ausstellungs-Waaren-Verkauf**  
 Budapest, **Hatvanergasse Nr. 2**, altes Postgebäude.

**GOLDENE Medaille. — Preis von 16.000 fl.**  
**QUINA LAROCHE**  
 Approbirt von der **Academie der Medizin**.  
 Ist ein dreifacher **Stärkungstrank**, ein **Wiederhersteller** verlorener Kräfte, ist während und ein vorzügliches Mittel gegen **Fieber**. — Es ist das vollständigste **China**, präparirt bedeutend besser als alle **China**weine und **Chinasyrup**, besitzt einen exquisiten Geschmack und conservirt sich immer. Dieses **Exelixir** hat glänzende Erfolge in den **Hospitälern** zu **Paris** aufzuweisen und zwar gegen **allgemeine** und **spezielle Schwäche**, gegen **Apetitlosigkeit** und **schlechte Verdauung**, bei vollständiger **Erschöpfung**, bei **langsam fortschreitender Genesung**, bei **Fieber** und dessen Folgen.  
**Eisenhaltige** **Galne** wird mit bestem Erfolge angewendet bei **Laroche Gemüthsbewegung**, **Blutarmuth**, nach einem **Kindbett**, bei **Scropheln**.  
 Preis einer grossen Flasche 3 fl., einer kleinen Flasche 2 fl.  
 In **Paris**, rue drout, 22 et 15. In **Wien**, bei **Franz Wilhelm**, (Bürgerspital,) bei den Apothekern: **Neusteln**, Plankengasse 6, **Hubner** am Hof, **Raab** am Lugeck, **I. Weiss** Tuchlauben; in **Pest**, bei **Josef v. Török**.

**Haupt-Depôt für Ungarn**  
 von **Dr. Fevre's** anerkannt besten ersten **Pariser Sodawasser-Apparaten**  
 zur **Selbst- Erzeugung für Private**.  
 Diese Apparate liefern, bei Befolgung der leicht-fasslichen **Gebrauchs-Anleitung** dieses ärztlich häufig verordnete **angenehm erfrischende**, gesunde **Getränk** ohne Mühe, **billig** und **sehr frisch**, bieten gegenüber dem in **Massen** fabrikmässig erzeugten **Soda-** und sonstigen **Mineralwässern** noch den sehr hoch anzuschlagenden **Vortheil**, daß das **Wasser** bloss die aus den **Ingredienzen** entwickelte **chemisch reine Kohlensäure** aufnimmt, somit frei von jedem schädlichen Bestandtheil bleibt.

**Preise der Apparate:**  
 für 2 4 6 8 10 Seitel  
 fl. 8 10 12 14.50 17 per Stück, inclusive  
 Maaßerl für die **Pulver** u. **Gebrauchs-Anweisung**. **Rüthchen** u. **Verpackung** je nach Größe 50—75 kr. per Stück. 3434

Schriftliche Aufträge werden gegen **Nachnahme** oder **Einsendung** des **Betrages** prompt effectuirt.  
**KERTÉSZ & EISERT** in **Budapest**,  
 Dorotheagasse Nr. 2, Ecke des **Theater** (**Gisella**) **Platzes**.  
 1378 3-9

# Kleiner Anzeiger des „Neues Pester Journal“.

Auskünfte gratis in der Expedition des „Neues Pester Journal“, Leopoldstädter Kirchenplatz Nr. 2, Leitner'sches Haus

**Wir bitten alle Interessenten des Kleinen Anzeiger, ihre Inserationen und Einschaltungen direkt in unserer Administration Leopoldstädter Kirchenplatz Nr. 2, aufgeben zu wollen. Die Administration des „Neues Pester Journal.“**

**Behördlich concess.**  
Diensboten-Vermittlungsbureau der Julie Ehrenreich, Rombachgasse Stafenberg'sches Haus Gewölbe Nr. 15. Für das seit 24 Jahren mir geschenkte Vertrauen meinen verbindlichsten Dank aussprechend, empfehle ich mich dem weiteren Wohlwollen der geehrten p. t. Herrschaften. Diensboten jeder Branche sind stets zu haben. Achtungsvoll Julie Ehrenreich. 10653 6-\*

**Geld, sogleich**  
auf Lose, Actien, Staatspapiere, auf Gold, Silber, Effekten und Pfandscheine zu den coulantesten Bedingungen im behördl. conc. Comptoir, Neugasse Nr. 1, Eck Waitznerboulevard, 10440 7-12

**Ein Kaffeegehalt**  
ist sehr schön eingerichtet guter Posten zu verkaufen. Soroksarergasse Nr. 49a.

**Ein Kaffeehaus**  
ist wegen Uebersiedlung billig zu verkaufen. 10690 4-7

**Geld**  
für Gold, Silber, Pretiosen, Lose und Versatze wie auch andere Wertheffekten werden am besten bezahlt bei L. Rosenblüh Kerepeserstrasse Nr. 16. 10588 9-30

**Hochprima ung. Galanti**  
in en gros & detail billigst zubekommen bei Josef Trummer Specereihändler Budapest Grünebaumgasse Nr. 28. 10755 1-1

**Ein Wirthschaftsgehalt**  
in Ofen ist sogleich oder für 1. August zu verpachten. Näh. die Exp. 10757 1-3

**2 schön möblierte Zimmer**  
sind stündlich zu beziehen 3 Kronengasse Nr. 2, 2. St. 10. 10736 2-3

**Eine complete Gewölbeinrichtung**  
ganz neu zu jedem Geschäft geeignet, ist allerbilligst zu verkaufen. Näh. Landstrasse Nr. 54, 3. St. Th. Nr. 57 zu erfragen. 2-10

**Eine Greislerei**  
Josefstadt Uellöerstrasse vis-à-vis der Uellöer-Kaserne auf sehr guten und gangbaren Posten wegen Abreise zu verkaufen. Adresse Sz. J. 69, an die Expedition. 10744 2-3

**Ein schwarzes, Seide gesticktes Kachemir-Tuch**  
mit Seide gefuttert, dreieckig wurde Sonntags Früh 8 Uhr am Rudolfquai bei der Schiffstation verloren, der redliche Finder wolle es gegen entsprechenden Finderlohn in der Expedition d. B. oder Rudolfquai N. 11, Th. 13 abgeben. 10745 2-3

**Wegen schleppiger Abreise**  
sofort zu verkaufen. 1 Paar Chiffons 1 Kanapee, 1 Küchenschrank. Alles fast neu Näheres bei Herrn Hoffmann Königsgasse 20. 10742 2-2

**Kerepeser-Straße**  
Nr. 60 nächst dem Volkstheater ist eine nett eingerichtete Greislerei zu verkaufen Näheres daselbst. 10750 2-3

**In Ofen,**  
Landstrasse, ist ein Haus mit sehr guten Bedingungen billig zu verkaufen. Bestehend aus 2 Gewölbem, 7 Zimmer, 5 Küchen, Keller etc. Näh. Ofen, Landstrasse 259, in der Lotto-Collectur. 10580 4-6

**1 Inspektor**  
wird sofort acceptirt Gehalt 1200 fl. Müllers Agentur Széchenyi-Promenade 3, 1. St. 10759 1-1

**Ein Octav-Klavier**  
in gutem Zustande und mit gutem Ton, wird zu verkaufen gesucht. Adressen von Verkäufern werden an die Expedition erbeten. 10768 1-1

**Einkehr-Wirthshaus**  
Lokalitäten sammt und kl. Fabrikanten, die Stellungen zu verpachten. Das auf der Kerepeserstrasse Nr. 41 befindliche Einrichtung und Führung altbekannte und gut frequentirte Bauern-Einkehrwirthshaus ist unter sehr vortheilhaften Bedingungen am 1. August beziehbar. Näheres im selben Hause im Mehlgeschäfte.

**Für Baunternehmer**  
Eichene Amerikanische Fussböden und weiche Fussböden Tafeln, Thürnen, Fenster, Glaswände zu bekommen alte Hobelmühle Palatinogasse Nr. 51 bei Szabó 10318

**Heiraths-Antrag.**  
Ein 30 jähriger Mann, der ein Vermögen von 60-70.000 fl. besitzt, wünscht mit einem soliden Fräulein oder einer Witwe aus anständigem Hause in ernster Absicht auf diesem nicht mehr ungewöhnlichem Wege Bekantschen zu machen. Vermögen ruht wünsch. Ausführliche Berichte über Vermögensverhältnisse und Alter belieben man an d. Exp. d. Bl. unter Chiffre J. L. 100 zu richten. Strengste Diskretion wird versprochen. 10760 1-2

**Englisch, französisch, italienisch, ungarisch und deutsch**  
unterrichtet ein bestrenomirter Sprachmeister nach einer sehr schnellen und leichten Methode. Auch werden in obigen Sprachen Gesuche, Uebersetzungen und Briefe besorgt. Zu sprechen von 11-1 Uhr. Széchenyigasse Nr. 2. 1-1 10758

**Mignon!**  
Ha tudná, hogy leirt képmily kizárolagosan urajámár kázassá vált bensómet, úgy nem gyanusit. Az elveszett levél kétségbe ejt. Ne bizzuk a czélt többé restante levelekre; azért az egekre kérem irjon eszig direct czimet, vagy biztos közlekedési módot. L. 1-1 10761

**Bei 2. Sonnenfeld**  
Spezrei-Geschäft, Hermenplatz Nr. 9 wird ein junger Mann von anständiger Familie als Lehrling aufgenommen. 10751 2-5

**Für Geschäftsleute**  
keinen Buchhalter beständig halten, erbetet sich zur Einrichtung und Führung der Bücher ein praktischer Buchhalter unter billigen Bedingungen. Diesfällige Anträge werden unter der Chiffre M. K. Nr. 20 in d. Exp. d. Bl. erbeten. 1-1 10762

**1 Villa**  
in Ofen, eine der schönsten Lage, sammt Felder, Weisen, Weingarten, 1 Branntweinhaus sammt Brennerei, Stallungen, 1 Keller mit 2000 Eimer Wein sammt Presshaus, ist zu sehr guten Bedingungen zu verkaufen.

**1 Wohnung**  
in d. Leopoldstadt, 1. St. 1 grosses Zimmer Alles dazu ist zu verlassen und am 1. August zu beziehen Ueber Alles Näh. im Comptoir Fortuna Széchenyigasse 1.

**Heiraths-Antrag.**  
1 Fräulein, welche ein Vermögen besitzt, sehr gebildet, wünscht sich mit einem Beamten, der ein Einkommen von 2000 fl. hat zu verheirlichen.

**Heiraths-lustige**  
Herren und Damen erhalten diesbezügliche aufrichtige Auskunft über alles durch die Agentur Fortuna Széchenyigasse 1. 10762 1-1

**Bei S. Fuchs,**  
Chefredakteur, Königsgasse 73, 1. Stock sind 24 freie Stellen, als Cassiere, Geschäftsführer, Reisende, Kanzleidiener, Agenten etc sofort zu besetzen Hausinspektoren und Hausmeister pr. August. 10765 1-1

**In der Geschäfts-**  
Agentur Kerepeser-Bazar Gewölbe 28, sind folgende Stellen sofort zu besetzen: 1 Geschäftsführer, 1 Cassiere, 1 Reisender, 1 Kanzleidiener mit Caution, Agenten, Hausinspektoren und Hausmeister pr. August, auch 1 Köchin, 1 Stickerin, 1 franz. Bonne werden gesucht. 10764 1-1

**Diensboten**  
die besten sind zu haben in Bauer's conc. Bureau, Wesselényigasse 4 im Gewölbe. 10767 1-1

**Aufruf.**

Im Namen des vom hohen kön. ungarischen Ministerium des Innern konzeptionirten und mit Placirung verbundenen Budapest Herrschaftsdieners-Hilfs- und Vermittlungs-Vereines richtet Gefertigter an das P. T. dienstgebende Publikum sowohl, als an die geehrten Budapest Hausherren den Aufruf, — da der seit Jahren bestehende Verein aus allen Kräften dahinwirkt, damit die dienstgebenden Herrschaften sowohl, als die Dienstsuchenden den Erpressungen der gleich Pilzen aus der Erde emporgewachsenen Vermittler entzogen werden. Zur Erreichung dieses Zweckes hat der Verein an mehreren Orten Filialen errichtet, bei welchen sowohl die dienstgebenden Herrschaften, als auch die Dienstsuchenden als Vereinsmitglieder vorgemerkt sind, und zwar: Hausinspektoren, Hausmeister, Kammerdiener, Büchsenspanner, Bediente, Köche, Kutscher, dann Wirthschafterinnen, Beschliesserinnen, Kammerfrauen, Stubenmädchen, Nähterinnen, Köchinnen, Ammen, Küchenmägde — mit einem Worte was immer für Namen habende männliches oder weibliches Dienstpersonale. — Mit Berührung auf den erwähnten Aufruf daher, sollte bei den dienstgebenden Herrschaften eine was immer für Namen habende Stelle vacant sein oder in Hinkunft werden, mögen sie sich gefälligst an die unten angeführten Kanzleien, besonders an das Centrale, grüne Baumgasse Nr. 12, oder aber Leopoldstadt, 2 Adlergasse Nr. 17, Waitznerstrasse Nr. 10, 1. St. Ecke der Hochstrasse, Josefstadt, Josefigasse Nr. 1, Ofen, Wasserstadt Hauptgasse Nr. 108, Altofen Neustift Hauptgasse Nr. 333 wenden. Briefliche Aufträge aus der Provinz werden pünktlich effectuirt. Des P. T. Publikums ergebenster Diener Franz Bedy, Präses.

**Billige Wohnung.**  
Rakos-Grabengasse Nr. 25, 2 St. 19 wegen Abreise 1 grosses Zimmer, grosse Küche, Speis, Boden und Keller um 45 fl. per 1/2 Jahr sogleich zu verlassen. 1-3 10763

**Zu übergeben**  
ist ein conc. Vermittlungsbureau, welches meist mit der Provinz Geschäfte macht und bei 300 Kundschaften nachweisen kann Adresse in der Exp. d. B.

**Ein Schreiber,**  
mächtig der deutschen und ungarischen Sprache mit 30 fl. Caution wird gleich placirt. Näheres bei J. Frankel Leopoldstädter Kirchen-Bazar Nr. 10.

**Ein Spezereigeschäft**  
in Pest, auf gutem Posten, mehrere Jahre bestehend, ist zu verkaufen. Näh. Trödlergasse Nr. 1, 1. St. Th. 7. 1-1 10771

**Eine Kaffeeschank**  
auf gangbarem Posten, ist zu verkaufen. Näh. die Exp.

**Die Pressefreiheit**  
haben wir! aber nicht durch die Presse die Welt zu beschwindeln!! Ich bitte sich zu überzeugen, dass es die reine Wahrheit ist, dass man für 50 kr. Honorar, von 4 fl bis 8 fl. die besten Diensboten. Auch gute Köchinnen, Stubenmädchen, Kindfrauen, Mädl für Alles sind stets zahlreich vrgemerkt im Vermittlungsbureau des R. Kohn, 3 Trommelgasse Nr. 6, zum rothen Fünfer. 10773 1-3

**Ein Caffen-Lokal**  
auf dem lebhaftesten Posten der Stadt fl. 400 Zins, ist wegen Auflösung des Geschäftes sofort oder pr. 1. August l. J. zu vergeben. Näh. Universitätsgasse vis-à-vis dem Palais Karolyi im Geldgeschäfte zum rothen 15 er. 10671 1-1

**Ein Gasthaus**  
in der Theresienstadt, bestehend aus 2 Gastzimmern, 1 Wohnzimmer sammt Wirthschaftsgeräthen, Küche, Speis, Keller, grossem Hof und Kegelstätte, ist sogleich zu beziehen, unter billigen Bedingungen. Näh. in der Exp. 10597 2 2

Nur schnelle und gründliche Heilung verbüht die Folgegebel!

## Geheime Krankheiten

und die

# IMPOTENZ

(geschwächte Manneskraft)

so auch Hautausschläge, Harnbeschwerden, Harnröhrenentzündungen (selbst die hartnäckigsten) Strikturen, syphilitische Geschwüre der Geschlechtsorgane und fettschwäre der Syphilis, frische und veraltete Schlemmflüsse bei Frauen, sowie alle Folgen der Onanie, als: Pollutionen u. werden nach einer in Militär- und Zoispraktikum in unangenehmen Fällen glänzend erprobten einfachen Methode, ohne Fernschreibung, unter Gewährungsleistung eines sicheren und dauerhaften Erfolges, harnend schnell, gründlich geheilt (nein entzündete in 48 Stunden) von



## J. WEISS,

mafft. Arzt und Geburtshelfer, emeritirter Abtheilungsarzt im k. k. Garnisons-Hauptspital allhier, ordentl. und Ehrenmitglied in- und ausländischer wissenschaftlicher und humanitärer Gesellschaften. Inhaber der goldenen Medaille mit der Krone, verliehen mit dem Bildnisse König's Leopold II. von Belgien.

### Ordinations-Anstalt:

Innere Stadt, Ecke Satounergasse und Landstrasse, im Hause „Café zum Zriny.“

Täglich von 7-10 Uhr Vor- und von 1-4 Uhr Nachmittags und von 7-3 Uhr Abends.

Wartezimmer für jeden einzelnen Patienten separat. Honorirt. Befehle werden schnell entprochen.



zu beziehen im

The Singer Manufacturing Co. Pest, bei Carl Brenner, Wirtzergasse, Ecke Dackgasse

## Singer Nähmaschinen

ORIGINAL

die einfachsten und besten der Welt, sind nur echt

Haupt-Depot

1469 2-\*

Redaktions-Bureau: Cöttergasse 9, 1. Stock. — J. Bendiner's Buchdruckerei, Leopoldstädter Kirchenplatz Nr. 2.

# Theater- und Vergnügungs-Anzeiger

## „NEUEN PESTER JOURNAL.“

3. Jahrgang. Nr. 148.

Beilage des „Neuen Pester Journal.“

Donnerstag, den 2. Juli 1874.

**Budai szinkör.**  
Csütörtökön július 2-án adatik másodsor  
*Száz szűz vagy a zöld sziget.*  
Nagy operette 3 felv.

**Nemzeti színház.**  
Július 1-étől augusztus 15-dikéig,  
**Zárva marad.**

**Arena im Stadtwaldchen.**  
Doanertag, den 2 Juli 1874.  
**Ein Lump.**  
Original-Posse mit Gesang in 3 Akten von F. Kaiser.

Rettenberg, Bürgermeister Hr. Streben  
v. Bornheim, fürstl. Güter-Direktor Hr. Lemaitre  
Frau v. Abendstern, eine reiche Witwe Fr. Sigmund  
Anna, ihre Tochter Fr. Urban  
Baron Liebhelm Hr. Mathes  
Klöpfel, Bändermeister und Gemeinde-Ausschuss Hr. Schlesinger  
Lieschen, seine Tochter Fr. M. Schwarz  
Therese, ihre Muhme Fr. Engel  
Pummler, Stadtwachtmeister Hr. Krieger  
Ein Diener (bei Frau v. Hr. Jelinek  
Ein Stubenmädchen) Abendstern Fr. Unger.  
Ein Marqueur Hr. Pfeiffer  
Nubert Ledermann Hr. Schönau  
Karl Lauber, Student Hr. Hartmann

Konrad Mayer, Geselle bei Klöpfel Hr. Kamauf  
Martin, Fassbinder-Gesellen Hr. Reitmann  
Michel, Preller, ein Wucherer Hr. Müller  
Saller, Stadtschreiber Hr. Glück  
Zinsberger, Hafnermeister Hr. Frinke  
Reisser, Friseur Hr. Koritz  
Erdinger, Gärtner, Gemeinde-Ausschuss Hr. Kaffeesieder  
Mandler, Krämer Hr. Ernst  
Ein Kellner Hr. Ursig  
Steinberger, Bürger Hr. Mayer  
Hr. Pollitzer

Kassa-Eröffnung 5 Uhr. Anfang 6 Uhr.  
**Morgen, Freitag, geschlossen.**

### Kiosk auf der Ellipse

Heute Donnerstag den 2. Juli 1874.

## groses Concert

### Weltausstellung's Capelle

### Strauss Langenbach.

Anfang halb 6 Uhr Entree 60 kr  
Hochachtungsvoll W. Löfelmann, Cafétier.  
Bei ungünstiger Witterung wird das Concert halb  
8 Uhr Abends im Kettenbrücken-Gebäude „Gross'sche  
Bierhalle abgehalten.

Zweiter Cylus. 1503 2-5

## Bergheer's

### schwimmendes Theater

mit  
**Geister- und Gespenster-Erscheinungen**  
auf der Donau am Treppenquai.  
Heute Donnerstag den 2. Juli Abends halb 8 Uhr Vor-  
stellung in 4 Abtheilungen.  
Sonntag den 5. Juli unwiederrücklich die letzten  
Vorstellungen um halb 5 Uhr und halb 8 Uhr.

### Zur Sommersaison!

Gestreifte Seidenstoffe in grösster  
Auswahl á fl. 1-1.40 kr.  
Barége, Mozambiques und Ecrú á 30-40  
Seiden Grenadine glatt und gestreift á 50-80  
Gasiere in reichster Wahl á 30-90  
Französische Jaconats á 25-35  
Crettone u. Calico á 25-35  
Satin u. Foulards apré á 30-70  
Glatte Pult de soie in allen Farben á fl. 1.-  
Schwarze á fl. 1.30  
Gros Failles á fl. 1.80  
Färbige in allen Farben á fl. 2.-  
Irish Seiden Popeline á fl. 1.10  
Englische Luster á fl. .35  
Wir erlauben uns die hochgeehrte Damen-  
welt aufmerksam zu machen, dass es uns,  
durch den Ankauf bedeutender Partien Mode-  
waaren insbesondere Seidenstoffe, ermöglicht  
ist, obige Artikel zu überraschend billigen Prei-  
sen zu verkaufen.

Hochachtungsvoll  
**Sgallier u. Schörfeld,**  
Budapest, Göttergasse Nr. 1.

1880 15-25

## Pilsner Bier

aus dem bürgerlichen Bräuhaus in

## M. Müller's Bierhalle,

Neue Börse, Franz-Josefsquai.

1840 20-\*

## Wittelshöfer's Pensionat,

Schule und Kindergarten

Budapest, Göttergasse 7, 1. St.

### Neue Welt

(Unter der artistischen Direktion: Ernst Negro.)

Heute Donnerstag zum zweiten Male:

**Die klassische Jugend,** Clown-Spiele ausgeführt von  
**Mr. Tom-Tom.** Zum 2. Male: **Die Turner der**  
**Luft** ausserordentliche Trapezstudien ausgeführt von  
**Sir Edward und Mr. Tom-Tom.**

Militär-Konzert Grossherzog PARMA.  
Auftreten der englischen Duettisten und Grotesk tänzer  
**Mr. et Mme. Alfred,** der französischen Chansonet-  
ten-Sängerin **Alce Peretti de la Croix** des kühnen  
Japanesen **Mr. Cotacci** des deutschen Gesangskomiker  
F. Kriebaum und aller übrigen engagierten Künstler.  
**Eröffnung 6 Uhr. Ende vor Mitternacht.**  
Bei ungünstiger Witterung Vorstellung im Saale. 15/10

## Etablissement Duhy & Rosenblatt,

Schiffmannsgasse 1.

Täglich grosses

## Gartenfest u. Kränzchen.

Musik von der beliebten Nationalkapelle **Mezei Náci**  
aus Komorn.

Achtungsvoll **Duhy & Rosenblatt.**

Für vorzügliche Speisen und Getränke wird bestens  
gesorgt. 1495 2\*

## Geld

in jeder Höhe billigst auf Gold,  
Silber, Lose und Staatsobligati-  
onen zum ganzen Cours, Aktien,  
Depotscheine so auch

## Fällige Pfandscheine

der Verkehrsbank,

die dort nicht mehr prolongirt werden, werden zur Aus-  
lösung und weiterer Belehnung

Servitenplatz Nr. 5, Eingang auch in der Ein-  
fahrt rechts übernommen.

1241 18-50

## Geld Geld

auf Lose, Aktien, Staatsobligationen und Pfand-  
scheine, auf Gold, Silber, Juwelen und Waare  
sogleich zu den allerbilligsten Bedingungen im be-  
hördl. concess. Comptoir

Neuegasse Nr. 1, Handels-Academie-  
Gebäude.

1446 **Normal's Sägersgasse 13.** 7-15

## Der Radeiner Sauerbrunnen

(reichhaltigster Lithion-Sauerling Europa's),  
spezifisch wirksam bei Nieren- und Blasenkrank-  
heiten, in der Gicht, Hämorrhoidalfrankheiten, bei  
übermäßiger Schleim- und Säurebildung im Ma-  
gen etc., ist in frischer Füllung zu haben bei

**ULLMANN & SELIGMANN**

Pest, Josefplatz Nr. 2.

Dieser Sauerling ist auch als Kurgetränk  
selbst mit Wein gemischt sehr zu empfehlen.

1235 12-16

### Anzeige.

Ich Gefertigter erlaube mir die ergebenste Anzeige  
zu machen, dass ich das in der Gittergasse Gewölb Nr.  
1/2 befindliche

## Wein- und Bierhaus

des Herrn Bittrich käuflich an mich gebracht habe und  
Mittwoch den 1. Juli eröffnet habe. Ich werde stets  
bemüht sein, durch Verabreichung vorzüglicher Getränke  
und Speisen mir die Gunst und Zufriedenheit meines  
Vorgängers zu erhalten und bitte ich um ferneren Zu-  
spruch in meinem neuen Unternehmen.

Hochachtend  
1443 6-6 **Anton Mell,**  
Gastwirth.

Cui	Zahnschmerz	Trau
fidus	verschwindet nur durch <b>Feytona</b>	schau
vide!	In Pest bei <b>J. v. Török.</b>	wem!

## Geld-Vorschüsse

auf in- und ausländische Lose, Actien, Depotscheine etc.  
ertheilt billigst

**M. ALTMANN,**

Agenturgeschäft, Budapest, Palatingasse Nr. 6, neben  
dem „Hotel Tiger“. 958 24-24

## Geld - Vorschüsse

auf Lose, Actien, Staatspa-  
piere, Rentenbriefe, Pfand-  
und Depotscheine, Gold, Silber  
und Waaren zu den coulantesten  
Bedingungen. **Leopoldstädter**  
**Kirchenbazar Nr. 5 vis-  
à-vis dem „Neuen Pester Journal.“**

1496 2\*

Die behördlich autorisirte

## Versatzamt-Vermittlungsanstalt

besorgt den sowohl hier als auswärts wohnhaften Par-  
teien alle das Pester k. Versatzamt betreffenden Ge-  
schäfte, als: Versatz, Anlösung, Umsatz, Erhebung der  
Ueberschüsse etc. Diesem nach können sich auch Par-  
teien aus entfernten Gegenden durch Korrespondenz  
mit grösster Bequemlichkeit des Pester Versatzamtes be-  
dienen, indem sie frankirte Briefe an die „Direktion der  
Versatzamts-Vermittlungsanstalt“ (Schützengasse Nr. 3)  
einsenden, welche dieselbe unter Garantie der vollkom-  
mensten Sicherheit und der strengsten Verschwiegenheit  
laut unten angesetztem Tarif auf das schnelligste besorgt.

Die für die Geschäftsbesorgung der Anstalt zu  
entrichtende Provision beträgt bei einem Pfandbetrage  
von 1 fl. bis 100 fl. 1 Neukreuzer vom Gulden, bei  
einem Betrage von 100 bis 1000 fl. 1/2 Neukreuzer vom  
Gulden.

Das Zentralbureau der Versatzamts-Vermittlungs-  
anstalt befindet sich: innere Stadt, Schützengasse Nr. 3,  
gegenüber dem kön. Versatzamte.

Die Filialen der Anstalt befinden sich in allen  
Stadttheilen Pest-Odens.

1436 5-12

# Roman- und Feuilleton-Zeitung

des  
„Neuen Pester Journal“.

## Das Vermächtniss eines klugen Mannes.

Roman nach dem Französischen von  
**A. Scarneo.**

Erstes Kapitel.

### Das Testament des Chevaliers.

(Fortsetzung.)

Der Chevalier hatte die Erzählung Paul Avril's ruhig zugehört bisher und jetzt erst richtete er eine Frage an ihn.

— Und weshalb wandten Sie sich nicht an Ihre Pflegeeltern?

— Ich schrieb während meiner Studienzeit wohl ein Duzend Briefe an diese wackern Leute, die jedoch unbeantwortet blieben, und mein erster Weg, nachdem ich die Erziehungsanstalt verlassen war, nach Beauvais, wo ich erfahren sollte, daß die guten Beauvais-Pächtersleute gestorben seien.

— Fatal! lächelte der Chevalier mit sonderbarem Ausdruck. Aber Bertrand, auf den sein Auge gefallen war, stand zu Füßen seines Bettes, den Zeigefinger an die Lippen gelegt, als ob er seinen Herrn warnen wollte. Und so rasch dies Zeichen gegeben war, entging es doch nicht der Beobachtung des jungen Mannes, der sich verwundert fragte, ob dieser Herr mit seinem treuen Diener vielleicht seiner eigenen Geschichte näher stünden, als ihm selber bekannt war?

Indes schien es den Chevalier wenig zu kümmern, was sein Gast denken oder folgern mochte, und er bat diesen, fortzufahren in der begonnenen Erzählung.

— Das Ende ist noch einfacher als der Anfang, begann Paul auf's Neue, denn ich ging gerne den Weg, den ein unerfahrener und mißleiteter oder, besser gesagt, gänzlich sich selber überantworteter Junge von Achztzehn einschlagen mußte! Ich vergeudete sieben Jahre in Vergnügungen, ohne eine Sekunde lang daran zu denken, daß möglicher Weise die reiche Pension, welche mir pünktlich ausbezahlt ward, versiegen könne. Dies geschah endlich, und ich begann Arbeit zu suchen, zu der ich nicht geschickt war. Ich verfiel dem Glend und Mangel, die nicht ausbleiben konnten, und dann...

— Und seit wie lange waren Sie ohne Substanzmittel? unterbrach hier der Chevalier den jungen Mann.

— Seit November vorigen Jahres, wo zum ersten Male die gewöhnliche Geldsendung ausblieb.

— Die famosen Trüffel, Bertrand! He? Erinnerst Du Dich der merkwürdigen Trüffelpesche? fragte jetzt plötzlich der Chevalier seinen Diener mit vertraulichem Nicken. Welches Datum, Bertrand?

— Der 24. Oktober, Herr, flüsterte, traurig den Kopf senkend der Diener.

— Ich habe so viel gelitten während dieser Zeit, murmelte der Gebieter, nachdem er einige Sekunden lang mit geschlossenen Augen dagelegen und nachgedenken geschienen hatte, so viel erduldet, daß mein armer Kopf wirre geworden ist darüber.

Paul Avril vernahm mit Befremden diese räthselhaften Worte, die ihn ein Geheimniß ahnen ließen, in das er selber verflochten schien.

— Bertrand, begann nach einer Pause der Sterbende, welche Summe denkst Du jährlich zu benöthigen für Deinen Unterhalt, wenn ich begraben sein werde?

— O Herr! schluchzte der Alte, als ob ich wüßte, daß ich's überleben kann!

Wieder ließ, wie vorhin, der sterbende Chevalier sein trockenes Lachen vernehmen.

— Laß die Empfindlichkeiten, Alter, sagte er. Man sagt derlei vielleicht allen Ernstes, thut es aber niemals! Leben ist ein angenehmer Zustand! Man muß fünfundzwanzig Jahre und ein Gränling sein, wie der junge Mann hier, um die tolle Idee zu fassen, es freiwillig von sich zu werfen. In unferen Jahren, da hat man das Leben mit seinem

vollen Werth erst kennen gelernt und weiß es zu schätzen. Beruhige Dich also, mein wackerer, treuer Freund Bertrand; das Leid um mich wird Dich nicht dahin bringen, mir so schnell nachzufolgen.

— Bestimmen Sie selber Alles, Herr! sagte Bertrand; wie brächt' ich solch' ein Wort nur über meine Lippen!

— Nun denn, sagen wir dreitausend Francs des Jahres, alter Bursche; reicht das hin, Dir ruhige Tage zu schaffen?

— Es ist zu viel, Herr, um's Dreifache zu viel!

— Laß mich mit Deinen Jeremiaden, Mensch! und bring' Schreibzeug her! befahl der Chevalier.

Als Bertrand einen Tisch mit dem Geforderten zurecht gerückt hatte, wandte der Sterbende sich mühsam um und schrieb einige Zeilen auf ein Blatt Papier, das er dann Paul Avril darreichte.

— Lesen Sie es laut, es ist mein letzter Wille, sagte er zu dem Gaste, der, mechanisch gehorchend, folgendes zur Kenntniß nahm: „Ich ernenne mit diesem auf meinem Sterbebette, jedoch bei völlig gefunden Sinnen und klarem Bewußtsein, Herrn Paul Avril zu meinem Universalerben, mit dem alleinigen Vorbehalte, daß erwähneter Paul Avril meinem treuen Diener Bertrand Perrot eine Jahresrente von dreitausend Francs für Lebenszeit dieses Letzteren auszufolgen habe. Sollte Herr Paul Avril sich weigern, diese meine Bestimmungen anzuerkennen, fällt meine gesammte Habe dem besagten Bertrand Perrot als Erbe zu.“

Diesem waren Unterschrift und Siegel des Erblassers mit Datum in gehöriger Form Rechtens angefügt.

Der Chevalier war einen Augenblick in seine Rissen zurückgesunken, ließ dem jungen Erben aber nicht Zeit, ihm zu danken, sondern winkte mit der Hand, daß er schweigen möge.

— Es ist unnütz, viele Worte zu machen, junger Mann, sagte er; Sie haben mir einen wesentlichen Dienst geleistet dadurch, daß Sie diesen Abend den Hals aus der bereit gehaltenen Todesfchlinge um meinwillen gezogen; wir sind jetzt, denk' ich, quitt; ich war nie im Leben undankbar.

— Sie geben mir das Leben mit diesem Akt der Großmuth! stammelte Paul.

— Bah! Sagen Sie lieber, ich vertage die hübschen Entschlüsse, mein Freund, die Sie um meinwillen heute aufgegeben; das ist Alles! Ja, fuhr er fort, als sein Erbe ihn erstant anblickte, denn mein Vermögen ist nicht groß! Armfelige sechs-tausend Francs jährlicher Renten, wenn ich abrechne, was Sie Bertrand auszufolgen haben.

— Es genügt mir!

— Jenuu, nachdem! Wie Sie selber sagten, verstehen Sie nicht zu arbeiten und haben bisher all' Ihr Geld sinnlos verschwendet. Ein arger Versuch, das „große Leben“, ja, ja! Und wenn Sie mein kleines Erbe baar und ganz in Händen haben werden, wird es bald genug alle sein. Dann stehen Sie wieder genau auf dem Punkte, wie heute, und greifen zum... Selbstmord! Kenne das, junger Mann! Sie sehen, daß ich Ihnen einen höchst armfiligen Dienst erwiesen habe, mein Bester! Ah! wenn Sie mir erlauben wollten, Ihnen einen freundschaftlichen Rath zu geben, war' es ein Anderes!

— O, ich bitte Sie darum! fiel Paul hastig ein.

— Ueberlassen Sie Bertrand mein Vermögen...

— Dann muß ich nach meiner Dachkammer zurückkehren und...

— Nein, nein, unterbrach ihn kopfschüttelnd der Chevalier, nicht so! Wenn Sie ein Mann sind, hundert Mal Besseres bieten, als meine elende Habe! — Obgleich diese Worte ziemlich harmlos klangen, erfüllten sie Paul mit einem leichten Schauer; denn in des sterbenden Mannes Auge, wohin sich der letzte Rest seiner Lebenskraft gesücht zu haben schien, funkelte es wie tödtlicher, unverwundlicher Haß, so daß der junge Mann sich fragen mußte,

ob er hier nicht in irgend eine böse Falle gelockt worden sei. (Fortsetzung folgt.)

## Allerlei.

**(Großfürst Nikolaus verbannt.)** Die famose Geschichte des Großfürsten Nikolaus, eines Neffen des Kaisers Alexander, der bekanntlich zur Befriedigung der kostspieligen Passionen einer amerikanischen Circe die Diamantentafeln seiner Mutter geplündert hat, soll nun schließlich ein für den leichtlebigen Prinzen sehr unangenehmes Ende nehmen. Der Prinz war, nach den letzten Nachrichten aus Petersburg, gefährlich erkrankt; nun hat er die Aussicht, wenn er genesen sein wird, seine Tage weit weg von Petersburg verbringen zu müssen. Es heißt, der Kaiser habe ihn zur lebenslänglichen Verbannung nach dem Kaukasus verurtheilt. Er wird streng bewacht und behandelt, auch wurde ihm das St. Georgskreuz, welches er nach der Expedition nach Khiva erhalten hatte, abgenommen.

**(Zum Prozesse der Modistin Prinzessin Bonaparte.)** Prinz Peter Bonaparte schreibt aus Anlaß der Mittheilung über eine gerichtliche Beschlagnahme gewisser Werthgegenstände seiner Gemalin, welche bekanntlich als Modistin in London etablirt ist, folgenden Brief an die „Times“: „Ich habe mit diesem Prozesse nichts zu schaffen. Die Schlagwörter der republikanischen Blätter „souffrance, opprobre, déference u.“ haben absolut keinen Sinn. Meine Frau hat mit meiner Bewilligung in London ein Modegeschäft gegründet; sie hat gleichzeitig das Geschäft der Madamedame Turner gekauft, um es mit dem ihrigen zu verbinden. Die Geschäfte schlugen nicht ein und meine Frau verkaufte ihr Etablissement, hat aber bis heute noch nichts dafür erhalten. Frau Turner glaubte sich im Rechte, auf der Beschlagnahme gewisser Werthgegenstände, welche mir gehören, zu bestehen, und hat die Erlaubniß erlangt, die Beschlagnahme bis zur Befriedigung ihrer Ansprüche in's Werk zu setzen. Das ist Alles. Ich habe über die Angelegenheit nur durch meine Frau und die Zeitungen gehört. Beifügen will ich noch, daß der mißlungene Versuch meiner Frau, trotz der besten Absichten und Bemühungen derselben, mich über 100,000 Francs gekostet hat, die ich ihr in verschiedenen Posten vorgeschossen habe.“ Die Gemalin des Prinzen fügte diesem Briefe etwa Folgendes bei: „Ich habe meine Vorgänger im Geschäft gebeten, dasselbe zu verkaufen; dieselben wußten somit, daß ich die Absicht habe, dasselbe zu verkaufen. Ich habe bis heute keinen Pfennig dafür erhalten. Ich habe in Allem Ausstände bis zum Betrage von 1685 Pf. Sterl., das ist eine mehr als genügende Garantie für die 509 Pf. Sterl., die ich schulde. Ein Theil vorgenannter Umstände wurde dem Gläubiger angeboten, ehe er die Angelegenheit publik gemacht hatte. Durch eine Aufnahme dieser Erklärung würde die p. Redaktion der „Times“ mich zu großem Danke verpflichten. E. Prinzessin Bonaparte.“

**(Ein alter Student.)** Am 18. Juni ist, wie berichtet wird, im 72. Jahre der unter dem Namen „Bierlatte“ oder „alte Latte“ vielen Tausenden von alten Jenerer Studenten gar wohl bekannte, unverwundliche Bruder Studio in Jena gestorben. Seit dem Jahre 1827 als studiosus theologiae inskribirt, war die „alte Latte“ eine lebendige Chronik der Jenerer akademischen Vorgänge. Treu hat sie stets zur Burschenschaft gehalten, und so war es denn auch die Burschenschaft „Germania“, welche das Alter des allezeit gutmüthig heiteren alten Herrn so viel wie möglich zu einem sorgenfreien zu machen bestrebt war. Von Generation zu Generation wurde die Latte als Vermächtniß den Jüchsten überantwortet, und wenn bei den Kneipabenden die mehr oder minder glücklich improvisirten Sologesänge des alten Studenten homerisches Gelächter hervorriefen, war er so recht in seinem „Esse“. — Deutschland wird nimmer fertig! — war seine stehende Redensart. Noch hat die Latte das Fertigwerden erlebt. Sit ei terra levis!

**(Georges Sand)** hat soeben ein neues fünfaktiges Schauspiel für das Theatre francais vollendet. Ein Feuilletonist des „Monde Illustré“ erzählt ganz Erstauiliches von der geistigen und physischen Munterkeit der nun siebenjährigen Schriftstellerin. Als sie neulich in Geschäfts auf kurze Zeit nach Paris kam, verbrachte Georges Sand einen Tag z. B. wie folgt: Um 8 Uhr Morgens ein Spaziergang im Boulogner Gehölz, um 10 Uhr kam sie nach der Stadt zurück und ging zu dem Buchhändler Michel Levy, mit dem sie Verschiedenes zu ordnen hatte; um 12 Uhr nahm sie bei Ledoyen in den Elysäischen Feldern ihr Dejeuner; um 1 Uhr ging sie in den Salon, verweilte dort bis 3 Uhr und dann wieder ebenso lange in der Ausstellung zum Besten der Elysäischen Viertel; um 7 Uhr speiste sie bei Maguy im Lateinischen Viertel, um 8 Uhr ging sie in das Chatelet-Theater und sah dort die „Weiden Weisen“ von Dennery und um 1 Uhr kehrte sie zu Fuß nach ihrer Wohnung zurück.

**(Junge Japanesen)** werden nach Pilsen geschickt werden, um dort auf Kosten der japanesischen Regierung das Bierbrauen zu lernen. So hat der japanesische Ministerresident Sano Tsanetami den Pilsnern versprochen, als er dieser Tage auf der Rückreise von Karlsbad nach Wien die Pilsner Aktien-Brauerei, und zwar zwei Tage hinter-einander, besuchte. Es scheint der japanesischen Exzellenz dort sehr gemundet zu haben, denn er bestellte zugleich ein Quantum Exportbier für den japanesischen Hof. Hoffentlich wird diese Erweiterung der Kundtschaft von den Pilsnern nicht als Motto neuer Preissteigerung benützt werden.